



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

131 (19.3.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-279621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-279621)

Der „Zuave“ im „Morast“ von Paris

Eine unpolitische Plauderei von den Wandlungen der Seine und seltsamen Brückenpfeilern

(Von unserem ständigen Pariser Vertreter Richard Gerlach)

In einem zeitgenössischen Bericht aus dem 18. Jahrhundert, als Paris noch „Lutetia Parisiorum“ hieß, lesen wir über diese Stadt und den Seinefluß: „Der Fluß, in dessen Mitte Lutetia auf einer Insel liegt, fließt ruhig und gleichmäßig. Es ist ein angenehmer Zeitvertreib, ihn zu beschauen. Sein Wasser kann man sehr wohl trinken und die Bewohner kommen und schöpfen es. Die Milde des Wetters ist so groß, daß man an den Ufern Weinstöcke und selbst Feigenbäume wachsen sieht.“

Das Wasser ist trübe geworden

Fünfzehn Jahrhunderte sind darüber hingegangen. Wo sind die Weinstöcke und die Feigenbäume geblieben? Was ist aus dem „ruhigen und gleichmäßig fließenden Fluß“ geworden, dessen Wasser man trinken konnte? Man darf wohl annehmen, daß jener Bericht an einem wunderschönen Sommertag geschrieben wurde; aber trotzdem: die Jahrhunderte haben der Seine und ihren Ufern ein anderes Aussehen gegeben, sicherlich nicht zu ihrem Vorteil. Auch an den schönsten Sommertagen ist das Seinewasser noch recht trübe, und Weinstöcke findet man an ihren Ufern kaum noch, von Feigenbäumen gar nicht zu sprechen. Es braucht nicht viel, um die „ruhig und gleichmäßig fließende Seine“ in einen reißenden Fluß zu verwandeln, und wehe dann den paar Weinstöcken, die zu nahe an seinen Ufern stehen. Man hat allen Grund, anzunehmen, daß die Einwohner von „Lutetia Parisiorum“ die Wildheit der Seine auch in Winterzeiten kaum gekannt haben. War ihnen der Himmel gnädiger als den späteren Generationen? Vielleicht! Aber die Menschen selbst tragen ihren Teil Schuld an dieser langsamen Wandlung. Vor einhundert Jahren war, wie aus zeitgenössischen Schilderungen hervorgeht, die „Île de France“, wie die Landschaft um Paris herum genannt wird, mit Niesenväldern bedeckt. Diese Wälder erfüllten ihre Aufgabe, die Wassermengen zurückzuhalten und dadurch Überschwemmungen der Flüsse zu verhüten. Was heute an Wäldern im Seineal noch vorhanden ist, ist zum großen Teil zwar sehr schön, aber nicht mehr üppig, und sie können ihre ursprüngliche Rolle in Regenzeiten nicht mehr vollständig erfüllen.

Das ist der Grund für die Ueberschwemmungen, die fast in jedem Spätwinter das Seineal heimsuchen. Man hat sich an das Hochwasser, wenn es nicht katastrophale Ausmaße annimmt, gewöhnt. Als man vor einigen Wochen hörte, daß das Hochwasser der Seine die Pariser Ausstellungsräume bedroht und in einigen Pariser Vororten sogar beträchtlichen Schaden angerichtet habe, da lächelten die alten Pariser und stellten fest, daß die Seine durchaus in den Grenzen des „Erlaubten“ geblieben ist und ihr Stand keineswegs den Durchschnitt der letzten 50 Jahre für diese Jahreszeit übersteigen habe.

Alles trifft sich an der Alma-Brücke

Die Pariser stellen das aber nicht etwa an einer beliebigen Stelle in Paris fest, auch nicht etwa an der Musterbrücke oder an der Tourneffe-Brücke, wo der offizielle Pegel ist. Nein, sie gehen zur Alma-Brücke, um zu schauen, wie

es dem berühmten „Zuaven“ geht. An einem der Brückenpfeiler steht dieser „Zuave“ Wache, bei gutem und bei schlechtem Wetter. Bekommt er nasse Füße, dann erst interessieren sich die Pariser für den „Zuaven“. Steht er bis zu den Knien im Wasser, dann bedeutet dies für die Flusspolizei Alarmzustand und die Schiffsahrt muß eingestellt werden. Dann ist der Wasserstand der Seine 4,75 Meter hoch und der „Zuave“ steht genau 93 Zentimeter tief im Wasser. Wenn die Seine erst einmal diesen Stand erreicht hat oder wenn sie gar weiter ansteigt, ist der „Zuave“ der meistgenannte und meistfotografierte Mann in Paris. Und steigt das Wasser bis zum Gürtel, bis zu seiner Brust, oder gar, wie 1910, bis zum Kinn, dann sind diese Hochwasser Katastrophen, die sich glücklicherweise aber nur sehr selten ereignen. Im Frühjahr 1910 war der Wasserstand der

Seine 8,50 Meter, und damals konnte man auf dem Concorde-Platz, dem Opernplatz und in der Nähe des Bahnhof St. Lazare Boot fahren. Seit dem 17. Jahrhundert kennt man fünf wirklich schwere Hochwasserkatastrophen. Im Jahre 1658 stieg die Seine auf 8,81 Meter an, im Jahre 1740 auf 7,90 Meter, im Jahre 1802 auf 6,65 Meter und im Jahre 1910, wie gesagt, auf 8,50 Meter.

Ein ewiges Rätsel bleibt es, warum das Pariser Volk sich gerade des „Zuaven“ so zärtlich angenommen hat. Dieser „Zuave“ hat nämlich drei „Kollegen“. Das Gegenstück zum „Zuaven“ bildet der „Mouetteur“, während den zweiten Brückenpfeiler ein Artillerist und ein Jäger zu Fuß besetzt halten. Sie sind genau so sympathisch und künstlerisch genau so ausgestattet, aber kein Mensch kümmert sich um sie. All Ehren kommen dem „Zuaven“ zu.

Vier Soldaten standen Modell

Seine und seiner „Kollegen“ Geschichte ist folgende: Nachdem die verbündeten Franzosen und Engländer im Krimkrieg die Russen am 20. September 1854 am Almafluß geschlagen hatten, beschloß Napoleon III. zum Andenken an den siegreichen Feldzug die damals im Bau befindliche Brücke „Alma“ zu nennen. Gleichzeitig wollte er das französische Volk ehren und ließ vier Kämpfer aus dem Krimkrieg, die gut gewachsen waren und sich in den Schlachten besonders hervorgetan hatten, bestimmen, damit sie den Bildhauern Modell stünden. Das Modell des „Zuaven“ war der Nordfranzose André-Louis Goddard, der sich mit 19 Jahren in ein Zuavenregiment verpflichtete und 21 Jahre lang unter den Fahnen stand in Russland, in

Italien und zuletzt sogar im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 gekämpft hat. Er geriet damals in deutsche Gefangenschaft. Dieser André-Louis Goddard handelte zwischen zwei Feldmägen dem Pariser Bildhauer Georges Diebold Modell. Er starb im Jahre 1896 in Boulogne-sur-Mer. Noch heute leben fünf Töchter von ihm. Sie sind stolz darauf, einen so berühmten Mann, nämlich den „Zuaven der Alma-Brücke“ zum Vater zu haben.

Der weiß heute, daß die Seine vor Jahrhunderten in Paris drei Arme besaß. Jeder Mann kennt die beiden Seine-Arme, die zwei Inseln bilden: Die Île de la Cité mit dem Justizpalast und der Notre-Dame-Kirche, und die Île St. Louis, die zu dem ältesten Paris ge-



„Sitzstreiker“ im Gefängnis

In Los Angeles steckte die Polizei kürzlich 352 Arbeiter der Douglas-Flugzeugwerke, die ihre Forderungen durchsetzen wollten, ins Gefängnis. Weltbild (M)

hört. Und der dritte Arm? Der machte nördlich der Seine einen großen Bogen, begann ungefähr gegenüber den heutigen Weindallen in Beron, führte zum Bastille- und zum Republikplatz, streifte das Gelände, wo heute der Ost- und der Nordbahnhof stehen, noch am heutigen Bahnhof St. Lazare vorbei und mündete etwa bei der Alma-Brücke in den Hauptfluß.

Wo der Morast zu Hause ist

Dieser Flußlauf, von dem in zahlreichen Berichten bis etwa zum 15. Jahrhundert gesprochen wird, verbande wahrscheinlich um jene Zeit herum und ließ ungeheure Morastfelder zurück. Noch heute heißt ein Pariser Stadtviertel „Marais“ (auf deutsch „Morast“). Dieser dritte Arm hat sich nämlich während der großen Ueberschwemmungen im Jahre 1910 wieder gemeldet. Damals waren die Pariser erstaunt, daß Stadtviertel, die weit von den Seine-Ärmen entfernt lagen, so stark überflutet werden konnten. Die Sachverständigen zerbrachen sich die Köpfe. Man machte die Untergrundtunnels für diese weite Ausdehnung der Ueberschwemmungen in Paris verantwortlich, aber das war nur zum Teil richtig. Die Wasser, die in der Nähe des Bahnhof St. Lazare standen, waren nicht über den Concorde-Platz dorthin gedrungen. Sie folgten dem dritten, heute verlassenen Seine-Arm und verursachten so die Ueberschwemmungen in den über diesem Arm gelegenen Vierteln.

Papst Pius XI. hat eine Enzyklika erlassen, in der er dem „Gottlosen-Kommunismus“ den Kampf ansagt.



Im Zeichen der Olympischen Spiele 1940: Deutsche lernen Japanisch

In der Volkshochschule Berlin wurde ein japanischer Sprachkurs für alle, die an den Olympischen Spielen 1940 in Tokio teilnehmen wollen, eingerichtet. Presse-Illustrationen Hoffmann (M)

Musikalische Funksendungen der Woche

Gotische und klassische Musik aus Frankfurt und Stuttgart

Die deutschen Rundfunkprogramme kündigen gelegentlich ganz unauffällig musikalische Sendungen an, die oft in längst vergangener, „dunkler“ Zeit der Musik führen und demgemäß Werke ziemlich unbekannter Meister enthalten. Ob solche Bilder aus der Musikgeschichte freilich den unbefangenen Hörer zu fesseln vermögen, dürfte bisweilen fraglich erscheinen; denn sie geben nicht nur Teilschnitte aus der großen Entwicklung der abendländischen Musik, deren Kenntnis beim Durchschnittshörer nicht vorausgesetzt, durch knappe Erläuterungen des Programms aber auch nicht recht ersetzt werden kann. Praktisch hat der Rundfunk die Möglichkeit, die an sich interessante Geschichte der Musik durch Wort und Ton systematisch in kurzen Rügen zum klingenben Leben zu erwecken; sicherlich könnte etwa die zylindrische Form dafür nutzbar gemacht werden. Im Rahmen einer solchen Sendereihe könnte die kürzlich veranstaltete, gut aufgebaute und trefflich erläuterte Sendung aus Frankfurt ihren Platz einnehmen:

„Altfranzösische Musik“

Die Sendung führte uns bis ins 12. Jahrhundert zurück. Damals kam in der Provence eine Ständespäße des verewöhrten, verewöhrten Nitterums auf, das sich zur Aufgabe machte, die Frau in den Mittelpunkt seiner Kunst und seines Lebens zu stellen. Diese kunstbegierigen Adligen nannten sich „Troubadours“ oder „Trowere“ und waren meist Frauen ohne musikalisch-schöpferische Begabung. Aber übernahmen die Vertonung ihrer dichterischen Ergüsse oft Spielleute aus niedrigeren Ständen. Die Lieder zeichnen sich im wesentlichen durch ungeraden Takt aus, der ihnen Anmut und rhythmisches Leben verleiht. Das Troubadourlied „Ich könnt nicht so geben“ magte vom Wesen dieses Kunstgefanges. Da-

bei diente eine kleine Pause zur härteren Rhythmisierung, während eine Modiste der Singstimme gegenübertrat. Dem raffinierten Betrachter werden gerade die stark hervorgehobene Rhythmisierung und die Eigenart der Melodie als Ausfluß westlichen Geistes erscheinen. Dafür spricht auch der ganze Charakter des französischen „Troubadourliedes“. Seine Wurzel liegt nicht nur in der „Sucht nach Ehre (Stolz), sondern vor allem im rein Erotischen, das ja in der westlichen Klasse überhaupt eine beherrschende Rolle spielt. Indessen entwickelte sich in Nordfrankreich, in jener Gegend, von der die gotische Baukunst ausging, eine polyphone Sängerei, deren musikalische Hauptform die Motette war. Zwar waren ihre meisten Vertreter zunächst germanenblütige Franken, doch verbreitete sich die neue — anfangs geistlich bestimmte, dann auch weltliche — Kunst rasch und beherrschte bald das ganze musikalische Leben. So lieferte der abenteuerlustige A. de la Hâle mehrstimmige Bearbeitungen von Troubadourliedern. Aus seinem pastoralen Singpiel „Robin et Marion“ hörten wir das volkstümliche „Robin m'aime“. Von dem Wue eines Liebhabers, der trotz aller Widerwärtigkeiten seine Schöne erringen wollte, erzählte ein Chanson, das mit drei Strophen „vornehm“ besetzt und in dieser Fassung am Königshof von Navarra beliebt war. Im Rahmen der Sendung wurden Werke des größten Meisters der französischen Gotik, G. Machauts, der die Motette rhythmisch verfeinerte und melodisch flüssige Balladen und Tänze schrieb, nicht fehlen. Am ansprechendsten wirkten vielleicht die alten Tanzformen „Gailard“, „Ravane“, „Grassen“ und „Basse danse“, die nach Attignantsdruck in mehrstimmiger Instrumentalbesetzung hübsch wiedergegeben wurden. Bereits einer späteren

Zeit gehörte die Musik eines Lully oder eines Rameau an, aus der wir einige Sätze vernahmen.

Für die Wiedergabe künstlicher Werke setzte sich das Freiburger Kammertrio mit Anton Stringel (Gesang) erfolgreich ein.

Trotz vieler interessanter Stilbildungen geriet die Kunst der Gotik in Vergessenheit, weil sie noch nicht im höchsten Sinne Ausdruckskraft geworden war, weil gerade die Motettenkunst noch zu sehr mit kompositionstechnischen Problemen rang. Als „Kunst der Innerlichkeit“ erscheint uns demgegenüber die Kunst Beethovens, und darum reißt sie jeden Hörer mit sich fort, gleichviel ob sie von Menschenfreud oder Feind flüchtet. Von der heiteren Seite zeigten zwei Rundfunksendungen den Meister in seinen Werken:

„Haydn-Mozart-Beethoven“ aus Frankfurt

Beethovens symphonischer Stil wurde durch das Schaffen Haydns und Mozarts nicht unwesentlich beeinflusst; daher war es interessant, im Rahmen der Sendung von beiden Meistern einiges zu hören. Mit großem Gelingen Dr. R. Werten Haydns Symphonie Nr. 85 „La reine“, die wegen ihrer Klangpracht und ihres kunstvollen Sargbaues zu den bedeutendsten Werken des Meisters gehört, und Mozarts Symphonie in g-moll (KV. 183). Sie ist der unmittelbare Ausdruck innerer, seelischer Spannung, die dem einzelnen Sätze ein selbstbestimmtes, energiegeladenes Gepräge verleiht; am innigsten und wichtigsten ist der langsame Satz.

In Beethovens Welt führten das seltener gehörte Chortwerk „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und die herrliche, fantastische Romanze in F-dur für Violine und Orchester, die Prof. J. Weischer mit schönem Strich und vollendetem Technik spielte. Den Höhepunkt des Konzerts bildete indessen die Sechste Symphonie. Sie heißt die „Pastorale“, weil sie der geniale Ausdruck einer „Erinnerung an das Landleben“ ist. Sie ist

insofern eine Natursymphonie, die auch auf ganz realistische Mittel, wie die Nachahmung von Vogelstimmen, murrenden Bächen und Gewitterentladungen usw. nicht verzichtet, ohne aber „Programmmusik“ rein schildernd der Art zu sein. Eine Notiz von Beethovens eigener Hand „Mehr Empfindung als Tongemälde“ sagt insofern genug. Aus künstlerischen Erwägungen heraus lehnte Beethoven die allzu naive Imitation ab: „Jede Malerei, nachdem sie in der Instrumentalmusik zu weit getrieben, verliert...“. Wer auch nur je eine Idee vom Landleben erhalten, kann sich ohne viel Ueberschriften selbst denken, was der Autor will. Die Wiedergabe des anspruchsvollen Werkes durch das Frankfurter Rundfunkorchester unter Dr. R. Werten war in jeder Hinsicht wohl gelungen.

Fehlt der „Sechsten“ nicht der Humor, so stellt die Siebte Symphonie Beethovens einen vielleicht noch gesteigerten Ausdruck der Lebensfreude dar. Wir hörten das Werk in einem Stuttgarter Schallplattenkonzert:

Toscanini dirigiert!

R. Wagner hat einst die „Siebente“ mit Recht eine „Apotheose des Tanzes“ genannt und damit ihr Wesen trefflich gekennzeichnet. Freilich handelt es sich in Bezug auf die einzelnen Sätze nicht etwa um eine Folge stilisierter Tanzformen, Beethoven wollte vielmehr das Tanzen an sich, die Gewalt des Rhythmusischen selbst, zur Gestaltung bringen, ob wir nun an den pascalienshaften zweiten Satz oder an die beiden letzten leidenschaftlich bewegten Sätze denken. Ueber die Erschließung des Werkes berichtet Spohr: „Die neuen Kompositionen Beethovens gefielen außerordentlich, besonders die Sinfonie in A-dur; der wundervolle zweite Satz wurde da Capo verlangt; er machte auch auf mich einen tiefen, nachhaltigen Eindruck.“ Und wie damals unter Beethovens Leitung, so war auch die Aufführung unter Toscanini, der die New Yorker Philharmoniker dirigierte, eine glänzende Orchesterleistung. Walter L. Becker-Bender.

Nach dem Pariser Generalstreik

Hier und da ruht die Arbeit noch

Paris, 18. März (H-B-Zunt)

Eine erste allgemeine Übersicht über die Ausdehnung des sechsständigen Generalstreiks in Paris vom Donnerstag zeigt, in welchem Umfang der Streikbefehl in den verschiedenen Berufsgruppen befolgt worden ist.

Die Angestellten der Untergrundbahn, des Metallarbeitergewerbes, des Baugewerbes, des städtischen Transportwesens, der Möbelindustrie, sowie die Belegschaften des Bankgewerbes, der großen Kaufhäuser und die Kraftwagenführer haben geschlossen gestreikt, während im Lebensmittelgewerbe, in den Markthallen und Schlachthäusern in geringem Umfang gearbeitet wurde. Zahlreiche Kaffeehäuser, besonders in der Innenstadt, waren geschlossen.

Während am Nachmittag im allgemeinen in Paris und Umgebung die Arbeit wieder aufgenommen wurde, konnten einige Werke der Pariser Bannmeile aus technischen Gründen verschiedene Werkstätten nicht öffnen. Die Belegschaften entsandten Abordnungen zu den Betriebsleitungen, um die sofortige Öffnung der Betriebe zu fordern, was jedoch nicht möglich war. Daraufhin sind die Belegschaften dieser Werke, darunter Citroën, Renault und eine große Flugzeugfabrik, geschlossen in den Ausstand getreten.

Froh und lügnerisch

Kommunistische Pressemitteilung zu Glöchy

Paris, 18. März. (H-B-Zunt)

Das Pressebüro der Kommunistischen Partei Frankreichs gibt eine Mitteilung über eine am Donnerstag stattgefundene Sitzung des Politbüros der Kommunistischen Partei heraus, in der mit zynischer Frechheit vom „Schmerz des französischen Volkes“ über die bekanntlich von den bolschewistischen Hebern selbst herausgeschworenen blutigen Zwischenfälle in Glöchy gesprochen wird. Nach einem Hinweis auf die „Einmütigkeit“, mit der die Generalstreikparole befolgt worden sei, wollen die Verfasser dieses lächerlichen kommunistischen Machwerkes die Feststellung machen können, daß die „Volksfront“ einiger denn je sei und „für Werk für das Wohl des Landes fortsetzen“ werde. Die Regierung wird dann erneut aufgefordert, „endlich die sogenannten Kampfpläne zu entwerfen und auszuführen“. Den Schluß der kommunistischen Pressemitteilung bilden die sattem bekannten bauerntätigen Forderungen zur „Verwirklichung des Volksfront-Programms“.

In Sowjetflugzeugen erfriert man

Ständig Zugluft bei 35-40 Grad unter Null

Moskau 18. März.

Die „Iswestija“ bringt Enthüllungen über die Zustände, die auf den sibirischen Flugstrecken herrschen, und macht den Leitern der sowjetrussischen Zivilluftfahrt den Vorwurf, daß ihnen die „unerhörten Vorgänge“ bekannt seien, sie aber nichts unternommen hätten, um Ordnung zu schaffen.

Auf dem Zerkutsk-Flugplatz starteten 3. B. Flugzeuge nach Osten, die 3000 Kilometer und mehr von der Eisenbahnlinie entfernt seien. Daraus könne man wohl die Bedeutung dieser Linie erkennen. Für den Flugpaß sei aber nicht das geringste getan, und es sei die Regel, daß, wenn man überhaupt mitkommen wolle, irgendwie in den Warentransport.

Flugzeugen untergebracht werde. Dort müsse man gewöhnlich in der unmöglichen Stellung zwischen Rissen und Kästen lange Strecken zurücklegen. Da das Flugzeug so konstruiert sei, daß im Innern ständig Zugluft herrsche, sei eine Temperatur von 35 bis 40 Grad unter Null nichts Absonderliches.

„Wollen Sie nicht, dann bleiben Sie hier!“ werde dem gesagt, der Einwände gegen eine derartige Unterbringung der Fluggäste mache. Die Folge sei, daß Erfrierungen von Nase und Wangen, von Händen und Füßen an der Tagesordnung seien. Hunderte von Menschen seien diesen Qualen ausgesetzt. Die Leitung der Zivilluftfahrt tue aber nicht das geringste, um diese haarsträubenden Mißstände zu beseitigen.



Vierlinge in der Sowjetunion
Und hier, Genossin, überreiche ich dir das Stachnow-Diplom.
(Panoptikon-Prag)

Auch in Oran eine Straßenklopp

25 Verletzte, darunter 18 Polizisten

Paris, 18. März.

In Oran (Algerien) kam es am gestrigen Abend zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und einigen hundert eingeborenen Arbeitslosen, wobei 18 Polizeibeamte und sieben Eingeborene verletzt wurden.

Die Arbeitslosen hatten Notstandsarbeiten durchgeführt. Gestern wurde ihnen jedoch mitgeteilt, daß die Arbeiten infolge Arbeitsmangels eingestellt werden müßten. Die Arbeitslosen verlangten nun Hilfe von den Behörden. Es wurde beschlossen, daß sie bis zum Eintreffen der notwendigen finanziellen Mittel von der Stadt beliefigt würden. Trotzdem gelang es einigen Rädelsführern, die Menge aufzuwiegen, die mit Steinen und anderen Wurfgeschossen gegen den polizeilichen Ordnungsdienst vorging. Es kam zu einer regelrechten Straßenklopp, bei der die Polizei gegen die Übermacht der Angreifer einen schweren Stand hatte. Sie konnte die Ordnung erst nach großen Verlusten wiederherstellen.

Zwei Kinder verbrannt

Ein furchtbares Brandunglück in Spandau

Berlin, 18. März.

Spandauer Laubkolonisten bemerkten gestern, daß aus der Wohnlaube der Eheleute Strachhorn ungewöhnlich starke Rauchschwaden drangen. Da der Besitzer und seine Frau nicht anwesend waren und die Laube daher abgeschlossen war, versuchten die Nachbarn zunächst mit Wassereimern die Flammen, die in den trockenen Holzwänden reiche Nahrung fanden, zu löschen. Plötzlich erinnerte sich einer der Anwohner daran, daß aller Wahrscheinlichkeit nach in der Laube noch die beiden kleinen Kinder schlafen würden. Die daraufhin von einem beherzten Manne unternommenen Versuche, in die brennende Laube zu dringen, scheiterten jedoch, da diese inzwischen schon unerbittlich in ein einziges Flammenmeer aufgegangen war. Kurz darauf eintreffende Feuerwehrleute konnten nur noch die brennenden Fundamente ablöschen und die beiden Kinderleichen bergen, von denen das einjährige Kind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt war. Als die unglückliche Mutter, ahnungslos von einem Einlauf zurückkehrend, von dem entsetzlichen Unglück erfuhr, erlitt sie einen Nervenzusammenbruch und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Wohlfahrtsbehörde wird die beiden bedauernswerten Eltern, die plötzlich nicht nur ihre beiden Kinder, sondern auch all ihr Hab und Gut verloren haben, betrauen.

„30 Pfund abgenommen“

bestätigen uns häufig dankbare Kunden nach einer Kur mit Gelbe Drops vom Klosterlaboratorium Alpbach, Schwarzau, - Rein Pfand, unschädlich, Schmeckbitter, kein Teel. Leicht einzunehmen, leicht konzentriert, daher billig! 60 St. Pack. RM. 1.75 100 St. Pack. RM. 2.00. Auch Sie werden begeistert sein. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

fuhr, erlitt sie einen Nervenzusammenbruch und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Wohlfahrtsbehörde wird die beiden bedauernswerten Eltern, die plötzlich nicht nur ihre beiden Kinder, sondern auch all ihr Hab und Gut verloren haben, betrauen.

Was ist unerwünscht in Prag?

Wenn jemand den Bolschewismus bekämpft!

Prag, 18. März.

Die „Slovenska Právda“ meldet, daß Prager ein „Zentrum zur Bekämpfung des Bolschewismus“ von den tschechoslowakischen Volksbehörden mit dem Bemerkt „Abbestellbar“ zurückgesandt worden sind. Das Blatt folgert daraus, daß die Bekämpfung des Bolschewismus demnach in der Tschechoslowakei als verboten gelte. Die Ausgabe des Blattes, die diese Meldung enthielt, wurde beziehungsweise im tschechischen Lande der Demokratie und Pressefreiheit von den Polizeibehörden beschlagnahmt.

Amerika entschuldigt sich erneut

Weil Laguardia wieder Deutschlands Protest hervorrief

Washington, 18. März.

Der deutsche Botschafter Dr. Luther sprach gestern bei Staatssekretär Hull vor und legte gegen die neuen Beleidigungen, die der als Bürgermeister von New York fungierende Jude Laguardia am Montagabend erneut gegen den Führer vorzubringen wagte, Protest ein.

DNB meldet: In Verantwortung des gestrigen Protestes des deutschen Botschafters Dr. Luther sprach Staatssekretär Cordell Hull das Bedauern seiner Regierung über die neuerlichen Äußerungen des Bürgermeisters Laguardia aus.

Kellogg Nr. 2?

Angebliche amerikanische „Weltfriedenspläne“

Newport, 18. März.

Nach einer angeblich offiziell inspirierten Meldung der „Newport Times“ hofft Roosevelt eine Gelegenheit zu finden, um die Initiative zu einem amerikanischen Weltfriedensplan zu ergreifen, der u. a. auch eine Rüstungsbeschränkung vorsehen soll. Der Umstand, daß Roosevelt beschlossen habe, den ehemaligen ame-

ritanischen Delegierten bei der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, zu der bevorstehenden Weltkonferenz nach London zu entsenden, sei ein Symptom für Roosevelts Weltfriedensgedanken...

In Kürze

Die französischen Exzpressionsversuche in der Westpaktfrage werden von der belgischen Presse einmütig verurteilt. Dagegen herrscht Genugnung über die verständnisvolle Haltung Deutschlands und Italiens.

Der holländische Außenminister de Graaff erklärte gestern in einer Rede vor der Ersten Kammer, daß Holland den Wunsch habe, selbst für die Unverletzlichkeit seiner Grenzen einzustehen.

Im Kurhaus von Baden-Baden, vor dem die Flaggen von elf Nationen flatterten, wurde am Donnerstag das zweite Internationale zeitgenössische Musikfest eröffnet.

Das große Hotel „Royal Victoria“ in Batena am Comer See ist durch ein Großfeuer eingestürzt worden.

Sir Austen Chamberlains letzte „Rolle“

In dem Film, den alle Berühmtheiten Englands dem jungen König als Krönungsgeschenk darbringen

Sir Austen Chamberlain, der frühere britische Außenminister, ist in London plötzlich verstorben. Noch in den letzten Lebensjahren nahm er teil an der Dreharbeit für den Film „The King's People“, der als Geschenk für König George VI. gedacht ist.

In England bereitet man augenblicklich einen „Krönungsfilm“ vor, den das englische Volk seinem König zum Geschenk machen will, und der am Tag der Krönung in allen englischen Filmtheatern zur Aufführung gebracht werden soll. Dieser Film ist das erste private Filmdokument, das bisher einer Regierung überreicht wurde. Alle Berühmtheiten Englands spielen sich darin selbst: die Politiker, die bekanntesten Schauspieler, die Buch- und Bühnenschriftsteller, ja sogar der Autor des Filmes, der Kameramann und ein Reporter der größten englischen Filmzeitschrift wirken mit. Das Drehbuch stammt von John Drinkwater, der für einige Wochen sein Londoner Haus in ein richtiges Filmstudio umgewandelt hat.

Regentropfen dürfen nicht klopfen...

Ein Privathaus in ein Filmstudio umzuwandeln, erfordert allerhand Mühe. Das Dach mußte Drinkwater abdichten lassen, damit man bei den Tonaufnahmen den Regen nicht tropfen hört. Die Treppen wurden schalldicht belegt, damit das Hausmädchen beim Aufräumen durch zu herbe Tritte die Tonaufnahme nicht gefährde. Denn John Stumar, der Regisseur, ist nicht gewillt, diesen Film zu brechen mit Aufnahmen von Persönlichkeiten, die sich hier wie in einer Wochenschau zeigen. Die berühmtesten Herren und Damen, sowohl aus dem Reiche der Politik wie von Bühne und öffentlichem Leben mußten also sorgfältig als Schauspieler werden. Sie alle sind sich aber bereits einig in der Erkenntnis, daß

es die allerschwerste Sache von der Welt ist, „sich selbst zu spielen“. Von allen Mitwirkenden haben es bisher nur zwei „Stars“ fertiggebracht, in absoluter Natürlichkeit sich vor der Kamera zu bewegen, nicht in das Objektiv zu blicken und nicht feig und hölzern zu wirken. Der eine „Star“, der seine Rolle mit ganz besonderer Hingabe und Vorliebe und — talentiert! — spielte, war Sir Austen Chamberlain. Noch wenige Tage vor seinem Tod hat er sich mit diesem Film beschäftigt und erklärt, daß Filmen gar nicht schwer sei, sondern großen Spaß mache. Der andere ist G. B. Shaw, der von den Wochenschau-Reportern der ganzen Welt bereits als sehr bester und natürlicher „Star“ geschätzt wird. Denn so ungern Shaw seine Bühnenerfahrungen zur Verfilmung frei gibt, so gern ist er selber für die lebende Leinwand tätig.

Sehr interessant ist es, wie John Drinkwater die Szenen für diesen einzigartigen Film aufgebaut hat. Der Reporter der großen englischen Zeitschrift „Film Weekly“, der ja ebenfalls mitwirkt, erzählt es uns. Seine Rolle besteht übrigens darin, sich zum Mister Drinkwater zu begeben, in das vorübergehend in ein Filmstudio verwandelte Haus, um den bekannten Schriftsteller zu interviewen über die Art und Weise, wie er in seinem Film alle englischen Berühmtheiten auftreten lassen will. Zum erstenmal lernte hier der Filmreporter den Film „am eigenen Leib“ kennen, und er gesteht, daß er seine Szene viermal wiederholen mußte — so schlecht hat er sich vor der Kamera bewegt.

Chamberlain spielt seine Rolle gut

Sir Austen Chamberlain ist in diesem Film eine Hauptrolle zugefallen. Es wird gezeigt,

wie Chamberlain sich in einer zwanglosen Unterhaltung mit John Drinkwater über aktuelle politische Fragen, die das englische Weltreich betreffen, unterhält. Chamberlain soll bei diesen Aufnahmen so lebhaft debattiert haben, — daß er die Kamera und den Tonfilmwagen völlig vergaß.

Auch der in England so traditionelle Empfang spielt in diesem Film eine große Rolle. Auf einem solchen Empfang singt die berühmte Violetta Lorraine das Lied, das sie zur populärsten Sängerin Englands machte: „Wenn du das einzige Mädchen der Welt wärst...“. Auch „Queen Victoria“ wird in diesem Film gezeigt, d. h. in Gestalt der jungen Schauspielerin, die die Rolle der jungen Königin Victoria verkörpert in dem Film, der der zweite Krönungsfilm ist. Die junge Schauspielerin kommt zu John Drinkwater und fragt ihn um Rat, wie sie am besten ihre Rolle als Englands Königin spielen solle.

Also: alle spielen sich selbst! Nur eine einzige Ausnahme wird in dieser Beziehung gemacht: der junge Schauspieler Frank Fortyth spielt die Rolle eines Kameramannes, aber auch er wird mit seinem bürgerlichen Namen angesprochen.

Selbstverständlich wurden alle Mitwirkenden für die Jupiterlampen geschminkt. Auch Frau Drinkwater, die eine bekannte Violinvirtuosin ist, spielt mit. Doch mußte sie ihre Szene wegen Lampenfiebers fünfmal wiederholen.

Die Aufnahmen für diesen Film sind noch nicht beendet. Ob Sir Austen Chamberlain seine letzte „Rolle“ schon zu Ende gespielt hat vor der Kamera, wissen wir nicht. Der Tod gab ihm in diesen Tagen den Befehl: „Abblenden!“

Eine Tomatensoße auf neue Art--zu Kikeriki- oder Hahn-Makkar'oni

oder zu Rätzchen-Nudeln, Kartoffelklößen, Reistrand: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerbrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Nun 1 vollen Teelöffel Tomatenmark (mit heißem Wasser verdünnt) mit 3 Eßlöffeln Milch einrühren und aufkochen. Schon fertig! Hauptsache dabei:



10 Pfg.

Knorr Bratensoße

Pg. Dr. von Leers

spricht heute abend in Mannheim

Pg. Dr. Johann von Leers, der ständige Berliner Mitarbeiter des „Hakenkreuzboten“, spricht heute abend in einer Großkundgebung der NSDAP im Ribbelungssaal des Hofgartens. Dieser Anlaß ist wie kaum ein anderer geeignet, den Werdegang dieses Mannes, der vor Jahresfrist schon einmal von der gleichen Stelle zur Mannheimer Bevölkerung sprach, in großen Zügen aufzuzeigen.

Johann von Leers wurde am 25. Januar 1902 in Bleichhübe bei Gadebusch in Mecklenburg geboren. Sein Vater war Bauer, in der mütterlichen Linie taucht der Kommentator des „Sachsenspiegels“, Johann von Buch, auf, sehr



Archivbild

ur finden wir eine Anzahl von Generäle und Staatsmänner. Nach Besuch der Gymnasien in Straßburg, Waren und Rostock studierte er Rechtswissenschaft und Geschichte in Kiel, Rostock und Berlin. Seine vielseitigen Sprachkenntnisse, darunter solche im Japanischen, verhalfen Dr. von Leers Zugang zum Auswärtigen Amt, wo er zeitweilig als Attaché tätig war. 1929 trat Dr. von Leers in die NSDAP ein und wirkte als Versammlungsredner und Mitarbeiter des Berliner Gauorgans „Der Angriff“, sowie einer Anzahl anderer Kampfblätter aktiv für die nationalsozialistische Bewegung.

Als Reichsschulungsleiter der Studentenschaft, Dozent und Leiter der Auslandsabteilung der Hochschule für Politik, Studienleiter der Verwaltungsakademie in Berlin, Mitglied des Führerrates des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungsalademien und Mitglied der Bundleitung des BDA ist ihm heute ein vielseitiger Wirkungskreis im öffentlichen Leben gegeben.

Eine reiche schriftstellerische Arbeit in Dienste der nationalsozialistischen Kulturpolitik ergänzt seine politische Tätigkeit. Sein Hauptwerk „Obal, das Lebensgesetz eines neuen Deutschlands“, eine Geschichte des deutschen Bauerntums (Blut- und Boden-Verlag, Hamburg, Göttingen) hat in der deutschen Öffentlichkeit seit seinem Erscheinen berechtigtes Aufsehen erregt. Ferner erschienen eine Auseinandersetzung mit den Predigten des Kardinalerzbischofs Faulhaber „Der Kardinal und die Germanen“, ein Werk über die religiösen Auseinandersetzungen unserer Zeit „Das alte Bissen und der neue Glaube“, zahl-

Menschenführung ist Aufgabe der Partei

Schlußfeier der zweiten Kaufmannsgehilfenprüfung der DAF / Gauobmann Dr. Roth und Gauberrufswalter Welsch sprachen

Zum zweiten Male führte die Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung der Kreisverwaltung Mannheim in der Deutschen Arbeitsfront eine Kaufmannsgehilfenprüfung durch, die nunmehr zum Abschluß gelangte, wobei in einer Schlußfeier die Freisprechung der Kaufmannslehrlinge vorgenommen wurde.

Eine deutliche Mahnung

Bei der Schlußfeier im festlich geschmückten Harmoniesaal sprach zuerst Gauberrufswalter Pg. Welsch, der betonte, daß diese Feier jahrelange Bemühungen krone. Er betonte weiter, daß es nicht darauf ankomme, bei den Prüfungen den Besten zu finden, sondern festzustellen, wie weit bei einzelnen in der Lehrzeit die Erkenntnis des Berufes eingedrungen ist. Die Spitzenleistungen interessieren erst in zweiter Linie. Bei den Prüfungen konnte man die Beobachtung machen, daß ein Großteil der Prüflinge beträchtliche Leistungen vollbracht, andererseits mußte es aber bedauert werden, daß es teilweise mit der Lehre noch wenig ernst genommen wird. Es ist unmöglich, einen Lehrling drei Jahre nur mit Brief-

ablegen zu beschäftigen oder ihm sonst nur eine Teilausbildung zukommen zu lassen. Die Deutsche Arbeitsfront ist in Zukunft nicht mehr gewillt, derartige Dinge zu dulden. Mit allen Mitteln wird dort, wo Mängel festgestellt werden, für Abhilfe gesorgt. Wo man in Zukunft noch tauben Ohren reden sollte, wird die Deutsche Arbeitsfront es zu verhindern wissen, daß in den betreffenden Betrieben weiterhin Lehrlinge ausgebildet werden.

Als vollwertige Kaufleute gehen nun die jungen Menschen in ihren Beruf, der ihnen neue Pflichten und neue Aufgaben bringt. Jeder einzelne muß sich bewußt sein, wie notwendig es ist, immer wieder bestehende Lücken auszufüllen und nicht von dem eingeschlagenen Weg abzugeben. Mit der Entgegennahme des Prüfungszeugnisses erwirbt sich der Prüfling keine Rechte, sondern nur größere Pflichten. Den Dank aber, den man dem Führer für all das schuldet, was er für das deutsche Volk getan hat, kann man am besten dadurch zum Ausdruck bringen, daß man sich noch stärker für die gestellte Aufgabe einsetzt. Die Ansprache klang mit Dankworten an die Prüfer und ehrenamtlichen Mitarbeiter aus.

stungen zu vollbringen. Mit einem Treuegelöbnis, das zugleich der Dank war, klang die Ansprache des Gauobmannes aus.

Die Losprechung nahm der Kreisobmann der DAF, Pg. Dr. Döring, vor, der den Prüflingen sagte, daß sie durch ihre Prüfung als vollwertig in die Gemeinschaft der Kaufleute aufgenommen worden sind. Er sprach ihnen das Gelöbnis vor, daß die jungen Kaufmannsgehilfen ablegten:

„Wir geloben, den von uns erwählten Beruf eines Kaufmanns stets als Dienst an der Gemeinschaft aufzufassen. Wir geloben, in unserer beruflichen und sittlichen Haltung das Ansehen des deutschen Kaufmanns im In- und Ausland zu mehren. Wir geloben, unser ganzes Tun in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Wir geloben Treue dem Führer des Volkes, Adolf Hitler.“

Musikalische Darbietungen, Gedichtvorträge und die von den Verkündern dargebotene Kantate von Gerhard Schumann „Deutsche Feier“ umrahmten die feierliche Stunde, die mit den Liedern der Nation geschlossen wurde.

Ansprache des Gauobmannes Pg. Dr. Roth

Gauobmann und Kreisleiter Pg. Dr. R. Roth sprach ebenfalls in sehr eindringlichen Worten zu den Prüflingen, denen er sagte, daß es damals ein schwerer Entschluß für sie gewesen ist, die Berufswahl zu treffen und daß man nicht sofort feststellen konnte, ob man die richtige Wahl getroffen hatte. Diese Feststellungen waren nur im Laufe mehrerer Jahre Arbeit zu erreichen und selbst die jetzt vorgenommene Prüfung kann nicht allein dafür ausschlaggebend sein, um zu erkennen, ob man allen Anforderungen gewachsen ist. So ist die Prüfung eine Stufe, wobei man ein Zeugnis erhält, das wenigstens bescheinigt, daß man die Energie und die Konzentration aufgebracht hat, um sein Können zu zeigen.

Die Partei und die Deutsche Arbeitsfront werden es aber nicht bei der Prüfung bewenden lassen, sondern werden die Arbeit weiter verfolgen, um dem jungen Menschen zur Seite zu stehen und ihn auf den Platz zu bringen, auf den er seinen Leistungen entsprechend gehört. Oberste Aufgabe wird die Menschenführung sein, die eine Aufgabe der Bewegung ist. Wenn sie die ganze Ausbildung und die Arbeit systematisch durchgeführt

wird, kann die Leistungsfähigkeit so wachsen, daß unsere Nation überlegene Führung hat. Der Erfolg wird nicht von der Zahl abhängen, sondern von dem Wert und der Leistungsfähigkeit. Je größer aber unsere Leistungsfähigkeit wird, um so mehr Lebensmöglichkeiten bestehen für unser Volk und um so besser geht es den einzelnen Menschen.

Durch die Prüfung kann man immerhin erkennen, ob man den richtigen Beruf erwählt hat und den Prüflingen, die nun die Kaufmannsgehilfenprüfung bestanden haben, erwächst die Verpflichtung, dem Beruf auch treu zu bleiben. Nichts ist für den Menschen schädlicher, als den Beruf zu wechseln. Der Sinn der Prüfung ist es weiterhin, die Berufstätigkeit zu stärken und das Selbstvertrauen zu heben. In Zukunft wird man noch stärker bei den Prüfungen festhalten, ob der einzelne Sinn für die Gemeinschaft hat, denn mit einem äußeren Fortwärtkommen ist es allein nicht getan.

Pg. Dr. Roth erinnerte noch daran, daß das Schicksal eines jeden einzelnen anders geworden wäre, wenn Adolf Hitler nicht gewesen wäre, dem man die Möglichkeit verdanke, Lei-

An die Mannheimer Bevölkerung!

Am Samstag, den 20. März, vormittags 11 Uhr, findet die Einweihung der neuen Jugendherberge und des Schlagerdenkmals im Schlagerlosh durch Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner statt. Im Rahmen dieser Feier wird die Jugendherberge in die Obhut des Deutschen Jugendherbergverbandes übergeben.

Die deutsche Jugend, die unsere Stadt auf Fahrt und Wanderung besucht, erhält damit, einem seit Jahren bestehenden Bedürfnis entsprechend, eine neuzeitliche und zweckdienliche Herberge. Das Denkmal Albert Leo Schlagerers, das in unmittelbarer Nähe der Jugendherberge seine Aufstellung fand, wird die Jugend immer an den Opfertod jenes Nationalhelden erinnern.

An die Mannheimer Bevölkerung, insbesondere an die Jugend, ergoht die Aufforderung zur regen Teilnahme an der Einweihungsfeier. Für die Zuschauer sind an der Rheinpromenade und hinter dem Denkmal besondere Plätze vorgesehen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: Der Oberbürgermeister:
gez.: Dr. Roth. gez.: Krenninger.

Der Lindenhof flaggt

anlässlich der Einweihung der Jugendherberge

Am Samstag, 20. März, vormittags 11 Uhr, findet die Einweihung der Jugendherberge und des Schlagerdenkmals statt. Die Bevölkerung des Stadtteils Lindenhof wird gebeten, von morgens bis abends zu flaggen.

Nur ein gesundes und starkes Geschlecht sichert den Bestand des Reiches. Im Deutschen Jungvolk sind alle Voraussetzungen für das Heranwachsen einer gesunden und kraftvollen Jugend geschaffen.

Vergleichen Sie mit Ihrem Loß!

Nr. 271935 gewinnt 2 Millionen!

Wieder einmal ist die Entscheidung gefallen: wer in der Staatslotterie mitspielt, kann jetzt prüfen, ob er zu den glücklichen Gewinnern des „Großen Loses“ gehört — schon ein Achtel Loß brachte dann bare 100 000.— Reichsmark — oder ob ihm einer der anderen 342 998 Gewinne zufiel. In fast jedem zweiten Fall wird es nach dieser Prüfung ein frohes Gesicht geben — fast jedes zweite Loß gewinnt!

Am 23. April beginnt die Ziehung der 1. Klasse der

49. Preussisch-Süddeutschen (275. Preussischen) Klassenlotterie. Wieder werden in 5 Klassen 343 000 Gewinne auf 800 000 Lose ausgespielt. Die Gesamtsumme aller Gewinne beträgt 67 660 180.— Reichsmark. Die Ge-

winne sind einkommensteuerfrei. Und ein Achtel Loß kostet nur 3.— Reichsmark je Klasse! Den amtlichen Gewinnplan und — soweit verfügbar — Originallose erhalten Sie bei allen staatlichen Lotterie-Einnahmen.

Die neue Lotterie beginnt! Wer kein Loß hat, kann nicht gewinnen!

(Auszug aus dem amtlichen Gewinnplan)

2 Gewinne zu je 100000.— RM	2 Gewinne zu je 200000.— RM	12 Gewinne zu je 50000.— RM
2 Gewinne zu je 50000.— RM	10 Gewinne zu je 100000.— RM	Außerdem 342 998 weitere Gewinne im Gesamtbetrag von 61 910 180.— RM
2 Gewinne zu je 30000.— RM	2 Gewinne zu je 75000.— RM	

Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie

Wann?

Lebensmittel und Ziffern ohne Gewähr für Grundföhlen.



Ordnung muß sein — auf allen Gebieten

Entscheidungen aus der letzten Bezirksratsitzung / Baubestimmungen müssen unbedingt eingehalten werden

Obgleich man annehmen sollte, daß im nationalsozialistischen Staat alle Volksgenossen davon überzeugt worden sind, daß Gesetze nicht nur geschaffen wurden, um auf dem Papier zu stehen, sondern, daß sie eingehalten werden, muß man immer wieder feststellen, daß da und dort geglaubt wird, sich über bestehende Gesetzgebungen hinwegsetzen zu können. Die letzte Bezirksratsitzung des Polizeipräsidiums zeigte jedoch mit aller Deutlichkeit, daß die Behörden gewillt sind, keinerlei Ausnahmen zuzulassen, und daß sie alles daran setzen werden, damit die Bestimmungen ihre Einhaltung finden.

Immer wieder Baubeschwerden

Die Baubeschwerden standen schon immer auf den Tagesordnungen des Bezirksrates und die Entscheidungen in den letzten vier Jahren haben zur Genüge gezeigt, daß man Ausnahmen nicht mehr zuläßt. Um so verwunderlicher ist es, wenn es immer noch Leute gibt, die glauben, etwas ausführen zu können, das den Bestimmungen zuwiderläuft.

Es gehört zu den Grundätzen des nationalsozialistischen Staates, die Wohnbedürfnisse der Großstädte aufzulockern und darüber hinaus in den neu erschließenden Wohngebieten die Planung so durchzuführen, daß jeder Volksgenosse genügend Licht und Luft hat. Wenn in einem Neubaugebiet angeordnet wird, daß die Häuser nur bis zu einer bestimmten Stockwerkshöhe für Wohnzwecke ausgebaut werden dürfen, so hat das nichts mit Bürokratie zu tun, sondern entspricht einer selbstverständlichen Forderung. So besteht z. B. die Bestimmung, daß in dem für die Bebauung neu erschlossenen Höhenwiesengebiet zwischen der Langerötterstraße, der Kronprinzenstraße und der Alten Grenadierlaferne die Häuser von der Langerötterstraße nach der Höhenwiesestraße zu in der Bauhöhe abzunehmen haben, während in der Langerötterstraße vierstöckige Wohngebäude stehen, sind in den nach der Höhenwiesestraße zu gelegenen Straßen nur Einfamilienhäuser mit zwei Stockwerken zulässig.

Beschwerdeführer „blicken ab“

Obgleich bei der Bauplanung die bestehenden Vorschriften den Bauherren genau bekannt waren, richteten jetzt verschiedene Bauherren in der Karl-Benz-Straße im Dachgeschoß selbständige Wohnungen ein. Nachdem die Baupolizei hinter diese Dinge gekommen war und ein entsprechendes Räumungsverbot erlassen hatte, wurde von Seiten der Bauherren beim Bezirksrat Beschwerde mit der Begründung eingelegt, daß sie zur Tilgung der Kaufsumme und der eingegangenen Verpflichtungen unbedingt auf die Vermietung des Dachgeschosses angewiesen seien. Bei der Verhandlung der Beschwerden von drei Bauherren vor dem Bezirksrat wurde von Seiten der Bauherren angeführt, daß man ihnen vor Errichtung der Häuser gesagt habe, „Baut nur einmal, später wird es schon gehen“.

Die drei Beschwerdeführer wurden mit ihrer Beschwerde vom Bezirksrat zurückgewiesen. In der Begründung führte der Polizeipräsident aus, daß kein Zweifel bestehe, daß sie gegen klare Vorschriften gehandelt hätten. Wegen des Räumungstermins der bereits bezogenen Dachgeschosswohnungen werde die Baupolizei eine Frist setzen und sich hierbei bemühen, Härten zu vermeiden. Dadurch beweiße die Behörde, daß sie anständiger sei als die Bauherren, denn die Leidtragenden seien die Mieter, die jetzt ausziehen müssen. Die Bauherren hätten gewußt, daß ein Ausbau der Dachgeschosse zu selbständigen Wohnungen nicht zulässig sei. Die Behörde müsse sich in Zukunft solche Dinge verbitten und man werde unter allen Umständen auf Einhaltung der Vorschriften achten. In jedem Falle hätten die Bauherren bei Erwerb der Baupläne ganz genau gewußt, in welchem Maße die Häuser ausgebaut werden dürften, zumal ja auch der Preis der Baupläne in Hinblick auf die Möglichkeit des Ausbaues der Häuser gestaffelt sei.

Diese Entscheidung ist von besonderer Bedeutung, da gerade in dem genannten Baugebiet noch mehrere Bauherren ohne Genehmigung und ohne Wissen der Bauoberbehörden die Dachgeschosse zu selbständigen Wohnungen ausgebaut haben. Es ist daher zwecklos, weitere Beschwerden gegen eine Räumungsanordnung der widerrechtlich ausgebauten Dachgeschosswohnungen beim Bezirksrat einzulegen, da die jetzt gefällte Entscheidung unter allen Umständen in weiteren Fällen zu Grunde gelegt wird. Das gleiche gilt selbstverständlich auch für andere Baugebiete, denn Ausnahmen werden in keiner Weise mehr zugelassen.

Ordnung auch bei den Wirtschaften

Bestimmungen und Anordnungen sind nun einmal da, daß sie eingehalten werden. Das gilt

auch bei den Wirtschaften. Für einen Gaststättenbetrieb im Innern der Stadt war bei der Konzessionserteilung vor 2½ Jahren bestimmt worden, daß ein besonders benannter Mann nicht im Betriebe der Konzessionsinhaberin in Erscheinung treten dürfe. In der Zwischenzeit hatte die Konzessionsinhaberin auch einmal eine Verwarnung erhalten, weil sich dieser Mann teilweise als „Geschäftsführer“ betätigt hatte und nun waren der Behörde wiederum Fälle bekanntgeworden, die nicht nur im Einklang mit den klaren Bestimmungen der Konzessionserteilung standen. Gleichzeitig wurde geltend gemacht, daß zwei eiserne Räder in diesem Lokal festgestellt wurden und so leitete man gegen die Konzessionsinhaberin ein Konzessionsentziehungsverfahren ein.

Bei der Verhandlung wurde mit aller Deutlichkeit hervorgehoben, daß besondere Bestim-

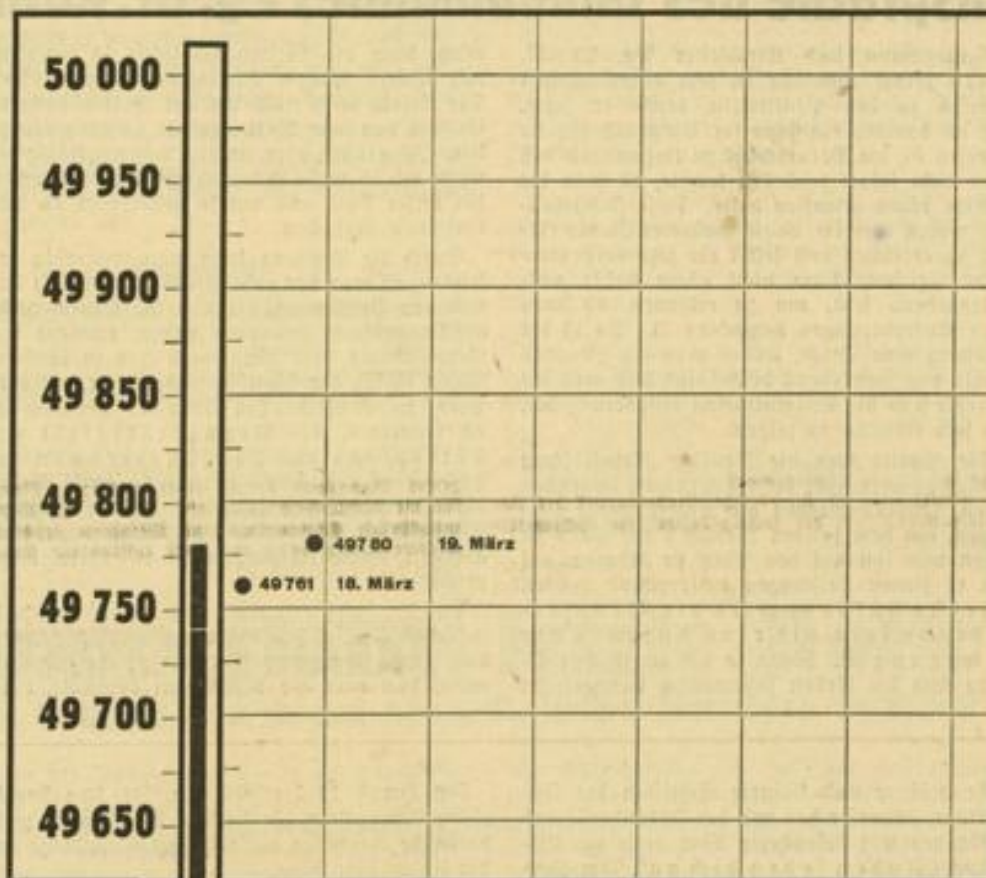
schungen, deren Nurentschäft sich schon mehrfach gezeigt hat. Der Polizeipräsident machte dem Geschäftsführer klar, welchen wenig erfreulichen Ruf die Wirtschaft früher hatte und daß die ganze Entwicklung dieser Gaststätte gezeigt habe, daß unmöglich ein Auskommen in diesem Betriebe gefunden werden könne. Den sichhaltigen Argumenten verhielt sich der Geschäftsführer nicht, der einfach, daß er auf dieser Wirtschaft Schwitzbrüche erlitten würde und der dann sein Geschäft zurückzog, um sich nach einem anderen Betrieb umzusehen.

Genehmigte Wirtschaftsgesuche

Genehmigt wurden die Gesuche: Clara Fabrega für die Wirtschaft „Zum König von Württemberg“, E. 4, 10; Philipp Heger für die Wirtschaft im Hause Waldbühnenstraße 19; Joh.

Der Wettbewerbs-Barometer des Hakenkreuzbanners

Wer bringt den 50000sten Bezieher?



300.- Reichsmark
erhält derjenige, der den 50000sten HB-Bezieher bringt

100.- Reichsmark
erhält der 50000ste Bezieher selbst. Und für jeden gewonnenen Neubezieher zahlen wir eine Prämie von RM 2.-

Schicken Sie heute noch den Bestellschein ein!

mungen, die einen Teil der Konzession bilden, unbedingt eingehalten werden müssen und daß es durchaus nicht zulässig ist, sich über diese Dinge hinwegzusetzen. Von Seiten der Konzessionsinhaberin wurde durch einen Rechtsbeistand geltend gemacht, daß die Dinge anders liegen würden und daß der in Frage stehende Mann in Zukunft aus dem Geschäft verdrängt werden würde, weil er eine Stellung als Reisender angenommen habe. Der Bezirksrat stellte die ganze Angelegenheit um einige Zeit zurück, und in der Zwischenzeit wird es sich zeigen, ob tatsächlich eine solche „Verdrängung“ stattgefunden hat, wie sie sich die Behörde wünscht. Jedenfalls wurde durch diese Angelegenheit erneut bewiesen, daß die Behörden unter allen Umständen gewillt sind, auf allen Gebieten Ordnung zu schaffen und zu halten.

Daß der Bezirksrat keine Einrichtung ist, bei der Bürokratische Urteile gefällt werden, zeigte sich bei einem Konzessionsgesuch für eine Wirt-

schaft für die Wirtschaft „Zum Barbarossa“, Riedelstraße 44; Heinrich Engelhardt für das Tageskaffee im Hause N. 7, 9; Pius Häbert für die Erweiterung der Konzession auf Ausschank von Brannwein in der Wirtschaft „Daumer Hammer“, Q. 4, 21; Karl Müller für den Kleinhandel mit Brannwein im Hause Waldbühnenstraße 22; Bernhard Foshag für den Kleinhandel mit Brannwein in festen Gebäuden im Hause Schweiginger Straße 85; Paula Angoletta für den Betrieb der Eisbälle im Hause K. 1, 9 und Otto Franke für die Verbergerung von Fremden im Hause L. 14, 18.

Weiterhin wurden acht Gesuche zur Erteilung der Ausnahmewilligung zum Eintragung in die Handwerkerrolle bzw. zur Anlehnungsbefugnis für Lehrlinge genehmigt.

An alle Laienmusiker!

Zur Gründung eines Laienorchester

Um allen Volksgenossen, die Liebhaber guter Musik sind und selbst musizieren wollen, Gelegenheit zu geben, in einem Orchester zu spielen, ruft die NS-Kulturgemeinde zur Gründung eines Laienorchester auf. Das bereits vorhandene Orchester des NS-Lehrerbundes bildet den Stamm dieses neuen Orchester. Jeder, der über ein gewisses Können im Spiel eines Instrumentes (Streich- oder Blasinstrument) verfügt, hat die Möglichkeit, diesem Laienorchester beizutreten.

Die NS-Kulturgemeinde will damit einen Beitrag zur Kulturförderung geben und einzelnen Laienmusikern die Möglichkeit verschaffen, sich aktiv im Rahmen der NS-Kulturgemeinde zu betätigen.

Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Rathaus-Bogen 37, vorzunehmen. Die Mitgliedschaft in dem Laienorchester ist beitragsfrei.

Die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Mannheim e. V.

Jetzt fließen Feuerio-Tropfen

Mit Tannengrün wurden am Donnerstagfrüh die meisten Stellen geschmückt, an denen in den nächsten Tagen die „Feuerio“-Tropfen fließen werden und ganz besonders wirken an der alten „Feuerio“-Stammkneipe „Haberdt“, die wehenden Fahnen darauf hin, daß hier etwas ganz Besonderes los war. Zum offiziellen Anschlag landeten sich in gewohnter Weise alle diejenigen zusammen, die wissen, daß bei dieser Gelegenheit etwas ganz Besonderes „los“ ist — und man hatte sich auch nicht getäuscht. Mit Tschim-Hum und Trara von Reyer-Reyer mit seinen Getreuen wurde der Anschlag vollzogen und es dauerte auch nicht lange, da war auch schon die richtige Stimmung vorhanden. Der Hauptanstoß kam aber erst am Spätnachmittag an, wo es richtig „kribbelte“ wurde und wo man auch dann dem „Feuerio“-Tropfen die gebührende Beachtung schenkte, die als erforderlich bereits beim Anschlag festgestellt worden war.

Achtung, Eigentümer von Kraftfahrzeugen!

Der Eigentümer eines Kraftfahrzeugs muß der Zulassungsstelle Anzeige erstatten, wenn er seine Wohnung wechselt, das Fahrzeug veräußert, es umwandelt oder außer Betrieb setzt. Nicht er mit dem Fahrzeug in den Besitz einer anderen Zulassungsstelle hat er sich bei der einen abzumelden und bei der anderen anzumelden. Wechselt er seine Wohnung im Bezirk der gleichen Zulassungsstelle, sind die Angaben über die Wohnung im Kraftfahrzeugbrief und -schein, und in den amtlichen Karteilen zu berichtigen. Es ist auch der Zulassungsstelle zu melden, wenn technische Änderungen am Fahrzeug vorgenommen werden, z. B. der Motor ausgetauscht, der Aufbau geändert, zu einem Kraftwagen ein Beiwagen beschafft wird. Dabei ist immer der Kraftfahrzeugbrief vorzulegen. Wird das Fahrzeug nicht nur vorübergehend außer Betrieb gesetzt, so ist Kraftfahrzeugbrief und -schein abzuliefern.

Ohne pünktliche Erfüllung dieser Verpflichtungen durch die Eigentümer der Kraftfahrzeuge ist die richtige Führung der Kraftfahrzeugkartei bei den Behörden nicht möglich. Nachlässigkeit der Kraftfahrzeughalter bei diesen Obliegenheiten muß daher streng bestraft werden, und zwar mit Geldstrafe bis zu 100 RM oder mit Haft bis sechs Wochen. Jeder deutsche Eigentümer eines Kraftfahrzeugs sollte aber aus eigenem Antriebe diese Pflichten gegenüber dem Staat, der den Kraftverkehr befähigt, fördern, erfüllen.

Jahreshauptversammlung der „Flora“

Seine 65. Hauptversammlung hielt dieser Tag der Männergesangsverein „Flora“ ab. Vereinsführer Saffertling gab einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verfloßenen Jahre. Recht befriedigenden Bericht konnte der Kassier geben, der zeigte, daß der Verein auf solider Grundlage aufgebaut ist. Den Rührermitgliedern dankte der Vereinsführer seinen Dank ab, ebenso dankte er Chorleiter Musikdirektor Friedrich Geller mit herzlichen Worten. Einstimmig wurde der bisherige vereidete Vereinsführer Eugen Saffertling wiedergewählt. Musikdirektor Geller unterstrich in seiner Ansprache die Bedeutung des 12. Deutschen Bundesfängerfestes in Preßlau und den Wert des deutschen Liedgutes für die Nation. Den Sängern entwickelte er sein Programm für das laufende Jahr. Nach allgemeiner Aussprache schloß der Vereinsführer die Versammlung.

Städtische mittlere Reife. In dieser Woche beauftragte ein Vertreter des Unterrichtsministeriums die Untersekunda der Höheren Privatschule für Kunst und Musik, 32 von 35 Schülern konnten das Zeugnis der staatlichen mittleren Reife erhalten. 15 weitere Schüler der Untersekunda, die im Laufe des Schuljahres in die Anstalt eintraten, erhielten die Erlaubnis in die Obersekunda aufzunehmen.

Heute 20¹⁵ Uhr spricht im Nibelungensaal in Mannheim

Pg. Dr. Johann von Leers

der ständige Berliner Mitarbeiter des „Hakenkreuzbanners“



Nationaltheater
Schwanen-
Opernhaus
Mannheim
Direktor:
Prof. Dr.
Karl
Kraus

Städtisches
Museum
Mannheim
Direktor:
Prof. Dr.
Karl
Kraus

Rathaus
Mannheim
Direktor:
Prof. Dr.
Karl
Kraus

Für Ostern
Zur glatten
harten
Reichsbahn
nebst
möglichst
möglichst
möglichst
Verlauf
Zügen
ist nur
ist unter
Zügen
läßt und
abliegenden
reisefreundlichen

Daten für
1849 Der
Kaiserin
1867 Der
Johann
Edina ge
1873 Der
der Ober
1890 Auf
mark sein
1897 Der
Röln geb

Für Ostern
Zur glatten
harten
Reichsbahn
nebst
möglichst
möglichst
möglichst
Verlauf
Zügen
ist nur
ist unter
Zügen
läßt und
abliegenden
reisefreundlichen

Sakko-
steilig, beste
und langer
lichem Cha
mit modern
rung in allen
39- 5

Sakko-
aus Cheviot
moderne neu
3 oder 3 Kn
sen, neue les
streifen, tad
48- 6

Der Defekt
Fünf M
gründen Sie
bringen Sie
hinein einen A

Wer bringt den 50000sten Bezieher?

Hier abtrennen

Beleg für den Werber

Ausfüllen, aufbewahren und bei Abholen der Prämie vorzeigen!

Name des Werbers	Name des Bestellers
Wohnort	Wohnort
Straße	Straße
Ist Bezieher des MB: Ja — Nein	Straße

Wird vom Verlag ausgefüllt

Der Besteller hat bezahlt:	Lfd. Nr.
Monate:	Lieferung ab:
Vertriebs-Abtg. den	Vertriebs-Abtg. den

Dieser Abschnitt ist an den Verlag einzusenden!

Vom Besteller auszufüllen	Lfd. Nr.
(wird vom Verlag ausgefüllt)	
Ich bestelle hiermit das Patentreuzbanner auf mindestens 3 Monate, und zwar:	
Ausgabe A, wöchentlich 12mal, RM. 2.70	
Ausgabe B, wöchentlich 7mal, RM. 2.00	
einschließlich Trägeraufstellgebühr (Richtlinien des Verlags)	
Zu- und Vorname:	Beruf:
(des Bestellers)	
Wohnort:	Straße:
	n. Hausnummer
Zustellung des MB ab	
Vom Werber auszufüllen	Obiger Bezieher wurde gewonnen von
Zu- und Vorname:	Beruf:
Wohnort:	Straße:
gewonnen am:	

Teilnahmebedingungen: Jeder MB-Bezieher kann sich am Wettbewerb beteiligen. Die Teilnehmer, die mindestens ausgefüllt sein müssen, werden in der Reihenfolge des Eingangs bei der Werbeabteilung laufend nummeriert und registriert. Für jeden gewonnenen Teilnehmer erhält eine Prämie von 300.— RM. ausbezahlt. Der Auszahlungstermin wird den Gewinnerberechtigten schriftlich mitgeteilt. Ueber die Richtlinie der auszufüllenden Prämien sowie der Ermittlung der Gewinner entscheidet die Werbeabteilung, welche aus folgenden Herren besteht: Kreisverwaltungsleiter Dr. Zoller, Mannheim; Amtmann Dr. Kuntel, Mannheim; Bürgermeister Dr. Zoller, Schwetzingen; Bürgermeister Dr. Kuntel, Schwetzingen; Bürgermeister Dr. Zoller, Schwetzingen; Bürgermeister Dr. Kuntel, Schwetzingen. Die Teilnehmer sind an die Werbeabteilung des „Patentreuzbanners“ abzugeben. — Von der Teilnahme ausgeschlossen sind sämtliche Gefolgschaftsmitglieder des „MB“.

Juden spielen „Meine Tante — deine Tante“

Juden wiederum beim Glücksspiel ertappt / Ueble Verhältnisse wurden von der Polizei aufgedeckt

In ein ganz kleines Milieu führte die Verhandlung gegen die 42 Jahre alte Jüdin Luise Schäfer, die ein gewisses Haus in einer verächtlichen Straße ihr Eigentum nennt. Ueber die Verhältnisse in diesem Hause sind wir ja nicht gerade erkaunt, da bekannt ist, daß der Jude immer nur auf Kosten anderer leben will und durch das Herabziehen von Menschen auf ein moralisch tiefstehendes und niederes Niveau diese für seine Zwecke dienbar machen will. Wie oft haben wir es noch vor der Nacht-ergreifung erlebt, wie Juden durch leichte und stützige Darstellungen mannigfaltigster Art die stützige Auffassung deutscher Menschen verkehren und sie herabzuziehen und herabzuwürdigen versuchen, um auf diese Weise ein Volk widerstandslos gegen die Machtelüste der jüdischen Freibeuter zu machen. In allen möglichen Variationen und Auslagen haben wir solche Dinge erlebt, und wir sind deshalb heute froh, daß hier mit eisernem Besen geklopft und mit all den Dingen ausgeräumt wurde, die auf die Dauer geeignet waren, die Sitten eines Volkes zu gefährden.

Juden am Pranger!

Man munkelte schon lange um jenes verächtliche Haus, als dessen Verwalter von der Jüdin Schäfer ihr Kassenhause Blumberg eingeleitet worden war. Ein weiterer Kassenhause Blumberg hat es unterdessen vorgezogen, ins Ausland zu verschwinden; doch sind gerade ihm die Angaben zu verdanken, die schließlich die Beweiskette um die Vorgänge schlossen. Man beschloß sich nämlich in dem Hause der Jüdin Schäfer auch mit Glücksspielen. Allerdings mußte die Polizei oft unrichtigere Dinge wieder abgeben, weil sich bei den Haus-suchungen keine Spur finden ließ, die darauf hindeutete, daß hier Glücksspiele veranstaltet wurden. Die Leute hatten nämlich immer einen guten Hecker und zogen sich bei der Polizei zurück, so daß die Polizei nie zusehen konnte.

Es entspricht durchaus der Eigenschaft der jüdischen Rasse, begangene Verbrechen und Straftaten immer auf andere abzuwälzen zu wollen. So versuchte auch die Angeklagte Schäfer, unter Aufwendung eines ziemlich großen Wortschwall, die Schuld auf ihren Verwalter Blumberg abzuschieben. Aber sie drang damit nicht durch, denn die Zeugen, die sämtlich der jüdischen Rasse angehören, hatten es klar und deutlich zu Protokoll gegeben, daß tatsächlich in dem Salon, im Speisezimmer und in der Küche ihres Hauses Glücksspiele veranstaltet worden waren. Ja noch mehr, ein Zeuge befandte sogar, daß er an einem Abend über 70 RM gewonnen habe. Aber immer noch wollte die Angeklagte nicht einsehen und suchte ihren Hals dadurch aus der Schlinge zu ziehen, daß sie schließlich behauptete, daß sie keine Ahnung davon ge-

habt habe, daß es sich bei dem Spiel „Meine Tante — deine Tante“ um ein verbotenes Glücksspiel gehandelt habe.

Das ist allerdings um so weniger glaubhaft, als man weiß, daß die Angeklagte bereits seit einem Jahrzehnt zu leuten Kreisen zöht. Man kann es deshalb als eine ebenso plumpe wie billige Ausflucht bezeichnen, wenn die Angeklagte, die aus einem solchen Milieu kommt, behaupten wollte, sie sei sich des Strafbarkeits ihrer Handlung nicht bewußt gewesen. Hinzu kommt, daß eine Freundin der Angeklagten, die den erhaltenden Strafbefehl über 30 RM angenommen hatte, das Glücksspiel unumwunden zugab.

Am Gefängnis vorbeigekommen

Der Staatsanwalt betonte, daß die Angeklagte eine Frau sei, die einen außerordentlich zweifelhaften Lebenswandel führe. Daß sie verurteilt habe, die Schuld an der vorgeworfenen Straftat auf ihren nicht viel besseren Verwalter Blumberg zu schieben, sei nicht verwunderlich, denn jeder kardenfeste Mensch würde erkennen, worauf die Angeklagte hinaus wollte. Jedem sei es klar, daß die Angeklagte derartiger jüdischer Kreise, die junge Menschen mit verbotenen Glücksspielen an sich lockten und sie auf die

Bahn moralischer Minderwertigkeit brachten, in unserer heutigen Zeit einfach unmöglich. Der Staatsanwalt wies weiter auf die außerordentlich schwerwiegenden Folgen hin, die für solche jungen Menschen, die entweder aus Versehen oder aus Unwissenheit diesen geldgierigen Juden in die Hände fallen, entstehen können. Ein für allemal sei es mit diesen bösen Methoden in Deutschland vorbei. Wenn jemand jedoch glaube, sich gegen die Gesetze auflehnen und ihnen zuwiderhandeln zu müssen, so habe er dafür eine empfindliche Strafe zu erwarten. Die Angeklagte sei mit einer Geldstrafe von 300 Reichsmark zu bestrafen.

Das Gericht schloß sich diesem Antrag an und verurteilte die Angeklagte zu der uns noch recht milde erscheinenden Geldstrafe von 300 RM.

Der Einzelrichter wies darauf hin, daß man sich es überlegt habe, ob man die Angeklagte nicht mit einer Freiheitsstrafe bestrafen sollte, doch habe man es diesmal noch bei einer Geldstrafe belassen. Die außerordentlich umfangreiche Verurteilung auf sittlichem Gebiet solle der Angeklagten eine Warnung sein, die deutschen Gesetze weiterhin zu mißachten und zu umgehen. Die könne von Glück sagen, noch einmal so davongekommen zu sein und nicht ins Gefängnis wandern zu müssen.

Rampf dem Unfall in den Betrieben!

Unfallverhütungsfaktion der RSG „Eisen und Metall“ / Eine Ausstellung

Ueber 70 Prozent aller im Betriebe vorkommenden Unfälle sind nicht durch Maschinen, sondern durch Menschen selbst verursacht! — Von dieser Tatsache ausgehend, hat die Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall“ gegen Ende des vergangenen Jahres in allen von ihr betreuten Betrieben eine großartige Unfallverhütungsfaktion durchgeführt, die neben einem Auffklärungsfeldzug auch eine Ueberprüfung der Betriebe bezüglich ihrer Verbesserungsfähigkeit zur möglichsten Vermeidung von Unfällen vorsah.

Um darüber hinaus aber das Interesse der einzelnen Arbeitssameraden für diese Aktion zu wecken, wurde ein Reichswettbewerb für alle in Eisen- und Metallbetrieben tätigen Volksgenossen ausgeschrieben, bei dem es galt, Vorschläge für Kernsprüche sowie Vorschläge für technische Verbesserungen an Maschinen zur Herabminderung der Betriebsgefahren zu machen. Daß die RSG mit der Ausarbeitung des Richtige getroffen hatte, zeigte die außerordentlich starke Beteiligung an diesem Wettbewerb. In vielen Betrieben beteiligte sich sogar jeder Bediente durch Einreichung eines praktischen Vorschlags. Die ersichtliche Gesamtwirkung der Aktion zeigte sich übrigens noch wäh-

rend ihrer Durchführung, da sich in vielen Betrieben eine Verringerung der Unfallziffer bemerkbar machte.

Die überaus große Anzahl der eingelangten Vorschläge erfordert eine umfangreiche Vorprüfung in den einzelnen Gauen. Die besten der aus dem ganzen Reich eingelangten Arbeiten sind jetzt auf einer Sonderausstellung der RSG „Eisen und Metall“ in der Reichshauptstadt zusammengestellt worden, die Mittwochvormittag durch den Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Dr. Jägerschmidt eröffnet wurde. Neben zahlreichen praktischen Beschreibungen von Sicherungsmahnahmen für Maschinen, sollen Kernsprüche, Gedichte und Plakate gemeinsam der Betämpfung und Verringerung des Betriebsunfalls dienen.

Kameradschaftsabend der Werkzeugabteilung der Firma Lang. Zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend haben sich die Kameraden der Abteilung Werkzeugmacherei mit ihren Angehörigen in der Liebertafel eingefunden. Ein reichhaltiges Programm, das ausschließlich den Angehörigen der Werkzeugabteilung bestritten wurde, war sorgfältig ausgearbeitet und gut inszeniert. Es wechselte Gesang mit Musik ab und humoristische Vorträge wiederum mit Gesang. Im Anschluß an das Programm spielte eine Kapelle zum Tanz auf.

Wer glaubt im Heim hat, der hat die stärkste Kraft der Welt. Wir können diesem Glauben haben mit dem Blick auf unser deutsches Volk und besonders auf den Deutschen Arbeiter.

ADOLF HITLER

ZUM EINSATZ DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT
7. REICHSTRASSENSAMMLUNG WHW 1936/37
F. 23

Porzellanpüppchen und RZ-Reifen

Am kommenden Samstag und Sonntag wird die letzte Reichsstrafensammlung des Winterhilfsjahres 1936/37 durchgeführt. Alle RZ-Walter und -Warte, Betriebsführer und Betriebsobmänner werden an den beiden genannten Tagen insgesamt 21 Millionen Abzeichen verkaufen. Die Abzeichen, aus Porzellan gefertigt, stellen Trachtenfiguren aus den verschiedensten Gauen Deutschlands — so auch vom Schwarzwald — dar.

Die Sammlung wird in familiären Betrieben durch einen Sonderbetriebsappell eröffnet, bei dem der Betriebsführer das Wort ergreift. Betriebsführer und Betriebsobmann spenden bei der darauffolgenden Buchsensammlung als Erste, dann der Vertrauensrat und die Gefolgschaft. Die Straßensammlung wird am Samstag von 16—22 Uhr und am Sonntag von 9—22 Uhr durchgeführt. Auf allen größeren Plätzen der Städte treten u. a. Artistengruppen der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf, ebenso werden RZ-Sportgruppen Vorführungen zeigen. Selbstverständlich werden sich an den beiden Tagen auch die Werkstätten voll und ganz in den Dienst der Sammelaktion stellen. Am Sonntag singen sämtliche Gefangsvereine des Reichsbundes von 11.30 Uhr bis 12 Uhr an allen Orten. In allen Großstädten des Reichs werden außerdem am Samstag bzw. Sonntag Versteigerungen durchgeführt, und zwar werden „Kraft-durch-Freude“-Urlaubsreisen „amerikanisch“ versteigert. Es wird also jedem die Gelegenheit geboten, unter Umständen für wenig Geld eine „Kraft-durch-Freude“-Reise zu gewinnen.

Anlässlich der letzten Reichsstrafensammlung, die von der Deutschen Arbeitsfront zugunsten des Winterhilfsjahres am kommenden Samstag und Sonntag durchgeführt wird, tritt die RZG „Kraft durch Freude“ durch eine besondere Aktion an die Öffentlichkeit. Sie versteigert an markanten Plätzen der Stadt RZ-Urlaubsfahrten. Es hat somit jeder Volksgenosse Gelegenheit, zu 10 oder 20 RM eine 8- bis 10-tägige Urlaubsfahrt zu gewinnen.

Am 1. April: Außerfärschung von Reichsübermünzen

Es wird nochmals daran erinnert, daß der Reichsminister der Finanzen durch Verordnung vom 29. Dezember 1936 die alten 1-Mark-, 1-Reichsmark- und 5-Reichsmarkstücke außer Kurs gesetzt hat. Ab 1. April 1937 gelten sie nicht mehr als reichliche Zahlungsmittel. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 30. Juni 1937 einschließlich, werden diese Münzen von den Reichs- und Landesstellen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Ab 1. Juli 1937 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert.

Die Außerfärschung umfaßt alle 1-Mark- und 1-Reichsmarkstücke aus Silber und die großen 5-Reichsmarkstücke. Die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten 5-Reichsmarkstücke sind von der Außerfärschung nicht ausgenommen. In Kurs bleiben demnach von den 1-Reichsmarkstücken nur die aus Nickel geprägten Münzen und als 5-Reichsmarkstücke nur die kleinen 5-Reichsmarkstücke.

Es liegt im Interesse jedes Volksgenossen, die in Rede stehenden Münzen so schnell als möglich in Zahlung zu geben, damit sie in den Besitz der mit der Eingebung beauftragten Reichsbank gelangen.

70. Geburtstag, Carl Kuntel, Witinhaber der Firma Gebr. Kuntel, F. 1. 2. feiert am 29. März seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

Schnelleres, leichteres, billigeres Rasieren mit **PALMOLIVE-Rasierseife** — hergestellt mit Olivenöl — Mit dem handlichen Bakelitehalter 603.

Letzte badische Meldungen

Das Gymnasium wird Deutsche Oberschule

Durlach, 18. März. Auf Grund der endgültigen Entscheidung des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts wird nunmehr das Gymnasium Durlach in die Hauptform der heutigen deutschen Höheren Schulen (Deutsche Oberschule) umgewandelt werden. Das Gymnasium Durlach wird daher mit Beginn des neuen Schuljahres in der Sexta Englisch als erste Fremdsprache einführen. Die Umwandlung vollzieht sich Klassenweise, d. h. sie beginnt mit der Sexta und wird in acht Jahren vollzogen sein.

Schwerer Sturz vom Motorrad

Bruchsal, 18. März. Am frühen Nachmittag stürzte eine Frau aus Reichenbach, die Besitzerin eines Motorrads, aus Karlsruhe, infolge einer Beschädigung der Straßendecke vom Fahrzeug. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß ihr Zustand bedenklich ist.

Tödlicher Autounfall im Albtal

Gillingen, 18. März. Ein Kraftfahrzeug, das von Albthal kommend, das Tal Reichenbach durchfuhr, wurde aus einer Kurve geschleudert und fuhr gegen einen Baum. Die drei Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert und erlitten alle schwere Verletzungen. Einer von ihnen ist im Krankenhaus Reichenbach seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um einen Mann aus Reichenbach. Das Auto wurde vollkommen zerstört.

Nach Ehrenpatenschaft in einer Familie

Rehl, 18. März. In unserer Grenzstadt Rehl ist eine Familie, die sich einer dreimaligen Ehrenpatenschaft rühmen kann. Es ist die Familie des Kriegsinvaliden Gustav Merk. Beim ersten lebenden Kind hat Generaloberst Hermann Göring die Ehrenpatenschaft übernommen und mit einem in herzlichsten Worten gehaltenen persönlichen Glückwunschschreiben ein Gedächtnis überliefert. Beim zweiten lebenden Kind hat Reichspräsident von Hindenburg und beim dritten der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler die Patenschaft übernommen.

Forschungsinstitut im Schwarzwald

Reutstadt i. Schw., 18. März. Professor Dr. Oskar Vogt, der bisherige Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung, Berlin, hat sich im Frühjahr letzten Jahres entschlossen, seine Forschungstätigkeit im Hochschwarzwald fortzusetzen. Es wurde zu diesem Zweck in Reutstadt i. Schw., in dominierender Höhe und Südlage (875 Meter ü. d. M.) ein neues Forschungsinstitut der Deutschen Hirnforschungsgesellschaft, Sitz Offen, errichtet. Das Forschungsinstitut nimmt am 1. April 1937 die wissenschaftlichen Forschungen mit einem Hain von Gelehrten und Forschern in Reutstadt im Schwarzwald auf.

Juchthaus für Brandstifter

Ein über 12 Jahre zurückliegender Fall

Konstanz, 18. März. Das Schwurgericht Konstanz verhandelte heute gegen das Ehepaar Albert und Marie aus Gillingen, deren Anwesen im August 1925 abbrannte. Trotz Verdachtsmomenten blieben sie jahrelang unbefragt. Im Laufe der Jahre verdichtete sich der Verdacht.

Gut rasiert-

ROT BART

MOND-EXTRA

gut gelaunt!

ROT BART extra dünn 10 St.

Für Freunde dünner Klingen

DRP 609166

immer mehr, daß Albert sich mit dem Versicherungsgeld seiner Schulden entledigen wollte. Anfangs des Jahres wurde das Ehepaar in Untersuchungshaft genommen. In der letzten Hauptverhandlung stellten beide Eheleute die Tat in Abrede. Das Gericht kam aber bei den auf belastenden Zeugnisaussagen zu der Überzeugung, daß der damals verschuldete Angeklagte, ein Haus in Brand gesteckt habe. Albert wurde in vier Jahren Juchthaus und fünf Jahren Freiheitsverlust verurteilt. Die Frau wurde freigesprochen.

Wir bauen die Städte für Jahrhunderte

Reichsstatthalter Robert Wagner über Planungsaufgaben der Städte / Besuch in Rastatt und Baden-Baden

(Eigener Bericht des „Sachsenfreudbanners“)

Karlsruhe, 18. März. Reichsstatthalter Robert Wagner ließ sich am Mittwoch die Generalbaupläne von Rastatt und Baden-Baden vorlegen. Er ergriff diese Gelegenheit, um von der nationalsozialistischen Gesamtschau aus die großen Linien aufzuzeigen, in denen sich der Städtebau wie jede großartige Planung überhaupt zu bewegen hat. Aus seinen Ausführungen seien folgende Gedankengänge hervorgehoben:

Erschreckende Planlosigkeit vor 1933

Ich habe mich nach der Nachübernahme wiederholt davon überzeugen müssen, daß bis dahin selbst in Großstädten ein Generalbauplan überhaupt nicht bestanden hat. Im demokratisch-parlamentarischen System konnte

eine Gesamtplanung gar nicht bestehen. Unter den wechselnden Verhältnissen wäre sie nicht denkbar gewesen. Als das nationalsozialistische Reich die Reichs- und Landesplanung schuf, war selbstverständlich, daß man sich auch um die Stadtplanung bekümmerte.

Unsere Planung erfolgte auf weite Zeiträume. Das heute im Stadtbild festgelegte wird, muß in fünfzig Jahren genau so seine Gültigkeit haben, wie in fünf oder zehn Jahren. Die neuartige Stadtplanung, wie sie der Führer für mehrere deutsche Großstädte anordnet, soll dem Schaffen, der Größe und Genialität unserer Zeit gerecht werden. Wir glauben, daß das Dritte Reich ewig bestehen wird; die kulturellen Werte, die wir schaffen, müssen daher ewigkeitswert haben. Sie müssen auf die ganze Reihe der kommenden Generationen noch zu wirken vermögen. Denn die Kultur ist das Beste, was der Mensch für jedes Volk und jede Zeit

nung in unseren badischen Städten eine Entwicklung eingeleitet, die ihnen ein ganz neues Gesicht geben werde.

Baden-Baden ist und bleibt Weltbad

Auf Einzelaufgaben der Stadtverwaltungen eingehend, stellte der Reichsstatthalter hinsichtlich Baden-Badens folgendes fest: Es gibt kaum eine Stadt in Deutschland, deren Charakter so eindeutig bestimmt ist. Es ist der der Kur- und Bäderstadt von Welt. An diesem Charakter soll und darf nichts geändert werden. Die augenblicklichen Schwierigkeiten dürfen nicht beirren. Die Bauabsichten des Landes und der Kurverwaltung müssen in enger Anlehnung an die Planungsabsichten der Stadt verwirklicht werden. Als Maßstab gilt, daß nur das Höher-ordentliche anerkannt werden darf. Die neuen Bauten müssen den Belieben Baden-Badens neu befehlen.

Ich glaube ebenso an seine Zukunft wie an die des Reiches. An der Spitze steht ein Mann, der sich immer wieder als Meister im Entwerfen von Schwierigkeiten erwiesen hat. Seiner gottbegnadeten Persönlichkeit wird es gelingen, in die Wirrnisse der Völker wieder Ordnung und Frieden zu bringen.

Rastatt in aufsteigender Linie

Der Bürgermeister von Rastatt, Dr. Hein, dessen Ausführungen Stadtbaumeister Haas ergänzte, zeichnete die drei großen Zeitabschnitte in der Baugeschichte Rastatts, die der Stadt ihr eigenartiges Gesicht gegeben haben. Der erste fällt in die Zeit der Gründung der markgräflichen Residenz durch den Türkenlöser. Es ent-

In welcher Richtung soll geplant werden?

Wenn an die Planung herangegangen wird, muß man sich die Frage vorlegen: Von was soll ausgegangen werden, von den Verkehrslinien, von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten oder irgendwelchen anderen Augenblicksaufgaben? — Wenn man auf weite Sicht arbeiten will, muß man sich über die allzu zeitlich bedingten Dinge erheben. Das ist um so notwendiger, als in unseren heutigen Städten schon so ungeheuer viel gesündigt worden ist. Man braucht sie sich nur anzusehen. Wie wenige sind es, die sich einen eigenartigen Charakter bewahrt haben. Es geht da an jeder planvollen Ordnung. Neben einer ruhigen Färbung steht eine Villa; die großen Bauten der Gemeinschaft sind willkürlich verstreut, sie werden kaum beachtet. Was ist nicht auch an wertvollen Baudenkmälern in die Stadt zerstört worden!

Nach meinen eingehenden Studien in den letzten Monaten bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß man die Verantwortung der Frage, in welcher Richtung allgemein die Planung in den Städten gehen soll, nicht auf einen Generalplan drücken kann. Man muß vielmehr vom Charakter der einzelnen Stadt ausgehen. Man muß wissen, wozu die großen Entwicklungslinien dieser Städte führen. Nach ihrem verschiedenen Charakter sind Planungen in vielerlei Hinsicht möglich. Sind aber die Grundlagen erkannt, so muß an ihnen festgehalten werden. Nur das Festhalten an einer bestimmten Linie bringt den Erfolg. Das ist im Städtebau nicht anders wie in allen übrigen Dingen. Eines ist mir klar geworden:

Darunter verstehe ich einmal, daß die überkommenen geschichtlichen Werte der Städte, die Baudenkmäler der Vergangenheit, erhalten und gepflegt werden müssen. Dann muß ich mich fragen: Wohin stelle ich die Monumentalbauten, die den Kern der Gemeinschaft darstellen und den Geist dieser Gemeinschaft verkörpern. In unserer großen Baugeschichte sind verschiedene Lösungen gefunden worden, die gleich vollendet sind: Man denke an die großen Brachistrafen, wie die Ludwigstraße in München, an denen sich die Monumentalbauten konzentrieren, oder an großartige Plätze, wie den Adolf-Hitler-Platz in Karlsruhe.

Wirtschaft, Landwirtschaft und Verkehr

Weitere wichtige Gesichtspunkte sind die wirtschaftliche Planung, die landwirtschaftliche Aufgaben, die mit aller Energie wahrgenommen werden müssen — die Förderung des Gartenbaues spielt eine wichtige Rolle — und die Verkehrsplanung. Letzteres Problem muß heute gelöst werden, in zehn Jahren ist es nicht mehr zu lösen. Die Verhältnisse sind jetzt schon unhalbar. Man muß sich nur einmal vergegenwärtigen, daß in zehn Jahren in Deutschland ebenso viele Menschen Verkehrsunfällen zum Opfer fallen, wie im Krieg 1870/71 gefallen sind.

Der Reichsstatthalter sprach sowohl der Stadtverwaltung in Rastatt als auch in Baden-Baden auf Grund der ihm gegebenen Berichte seinen Dank für die bisherige Planungsarbeit aus. Seiner Überzeugung nach werde durch die Pla-

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Zeichen- und Handarbeitsausstellung. In Verbindung mit der heutigen Schlußfeier veranstaltet die Realschule Ladenburg im Musiksaal eine Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten, die im abgelaufenen Schuljahr angefertigt wurden. Gleichzeitig ist eine Sonderschau-Ausstellung mit Bildern, Briefen und anderen Erinnerungen an diesen großen Heimatmaler zu sehen. Die Ausstellung ist heute nachmittags vor und nach der Schlußfeier geöffnet, außerdem am Sonntag, 21. März, von 11 bis 13 Uhr und von 14 bis 16 Uhr.

Hundeschau. Am Himmelfahrtstag, 6. Mai, führt der Verein der Hundesportler Ladenburg wieder eine Hundeschau aller Rassen in der Stadt Turnhalle durch. Eine Gebrauchshundevorführung ist ebenfalls vorgesehen.

80. Geburtstag. Am gestrigen Donnerstag konnte Frau Friederike Sauter, Witwe des Schuhmachers Sauter, ihr 80. Lebensjahr vollenden.

Ehrenvolle Berufung. Der Landesbauernführer Dr. Engler-Fühlin, Karlsruhe, hat einen der ältesten Parteigenossen der Ortsgruppe Ladenburg, den Bezirksrat und Ratsherrn Willi Ruckelshausen, als Landesbeirat für Obstbau und Baumschulen in die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft berufen. Wir freuen uns, daß gerade ein Sohn unserer Baumschulstadt mit diesem verantwortungsvollen Amt betraut worden ist.

Aus Neckarhausen

Mitgliederversammlung der NSDAP. Am Mittwochabend fand hier eine Mitgliederversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Neckar-

hausen, statt, in der die Amtsleiter über ihre Aufgabengebiete berichteten.

Der NS-Neckarhausen ist am Sonntag beim Kreisalterstreffen in Eppelheim durch seinen ersten Vorsitzenden, Stefan Frei, vertreten.

Ebingen berichtet

Ausstellung der Feuerwehrrückfahrmannschaft. Die Liste der Feuerwehrrückfahrmannschaft für das Jahr 1937 ist aufgestellt und liegt bis zum kommenden Mittwoch im Rathaus zur Einsicht auf. Zum Feuerwehrrückfahrdienst sind im laufenden Jahre alle männlichen Personen der Jahrgänge 1912, 1913 und 1914 verpflichtet. Ewige Einsparungen gegen die Aufnahme in die Liste sind während der Offenlage schriftlich beim Bürgermeister einzureichen.

Neues aus Schriesheim

Sommerfestzug am Sonntag. Der Verkehrsverein und die Gemeinde veranstalten unter Mitwirkung sämtlicher Schriesheimer Vereine am Sonntag, 21. März, einen Sommerfestzug. Zahlreiche Orte der Umgegend haben ihren Sommerfestzug schon am 7. März durchgeführt, andere acht Tage später, aber in beiden Fällen regnete es derart, daß weder für die Kinder noch für die Zuschauer ein Vergnügen dabei war. Nachdem sich in den letzten Tagen das Wetter wenigstens etwas gebessert hat, ist zu hoffen, daß der Schriesheimer Sommerfestzug, der gerade mit dem landesweiten Sommerfestzug anfangs zusammenfällt, unter günstigen Voraussetzungen stattfinden kann. Unter Vorantritt einer Musikkapelle werden viele Gruppen und Wagen durch die Straßen ziehen. Alle Kinder sollten an diesem Sommerfest teilnehmen. Der Zug nimmt seinen Weg um 13.30 Uhr vom Schulhof aus.

standen das Rastatter Schloß, Koberitz, die Badenburg und andere bedeutende Gebäude, die den barocken Charakter der Stadt begründeten. Diese Gebäude sollen ihre Eigenart bewahren. Der zweite markante Abschnitt ist die Festungszeit von Anfang der vierziger bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Durch die Festungsanlagen wurde die bauliche Entwicklung behindert. Aus dieser Zeit sollen einige noch vorhandene Tore erhalten bleiben. Im dritten Abschnitt erlebte die Stadt den Zusammenbruch 1918 doppelt schwer. Heute, nach Einzug der Garulson, ist die Beschäftigung wieder so hoch wie 1913. Dem sehr fühlbar gewordenen Wohnungsmangel für die arbeitende Bevölkerung wird tatkräftig gesteuert. Im Süden entsteht eine neue kleine Ortschaft. Zugleich wird die private Wohnungsbauwirtschaft gefördert. Auf dem noch zu erschließenden Baugelände können etwa 5000 Menschen untergebracht werden. An großen Bauvorhaben seien die Errichtung einer Gewerbe- und Handelschule und eines Freibades erwähnt.

Das Weltbad erfüllt auch seine sozialen Pflichten

Über den Bebauungsplan Baden-Badens berieten Oberbürgermeister Schweidhelm und Professor Schweizer. Das Ziel ist die Schaffung einer großen gestaltenden Einheit der Stadt, die weder den landschaftlichen Charakter, noch den kulturellen Charakter beeinträchtigt. Durch die Bebauung darf die Geschlossenheit der Grünflächen nicht gestört werden. Sie muß sich daher in gewissen Grenzen halten. Unter sorgfältiger Beachtung dieses Gesichtspunktes konnten in der 32000 Einwohner zählenden Gemarkung weitere 10000 angeleitet werden.

Den landwirtschaftlichen Konventionen wird weitgehend Rechnung getragen. Die Stadt hat auf der Gemarkung Cos ein ansehnliches Allmendgelände übernommen. Der arg vernachlässigte Boden wurde melioriert und umgebrochen. Der Erfolg hat die bedeutenden Aufwendungen gerechtfertigt. Neben vordringlichen Bauaufgaben, hauptsächlich an Schulgebäuden, läßt sich die ständige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse anlegen sein.

Alles in allem, eine Fülle von Problemen, die bereits erkannt und erarbeitet sind.



Mercedes

SCHUHE

Immer wieder

Schuhhaus Wanger, R 1, 7

Schuhhaus Neher, am Strohmarkt, P 5, 14

Glückspilze erzählen ihre Erlebnisse / Urlaub zum Geldausgeben

Viele von den zahllosen Lotteriespielern mögen es sich in ihren geheimen Hoffnungen und Wünsden schon ausgedacht haben, was sie beginnen würden, wenn ihnen durch das Große Los einmal die große Chance ihres Lebens geboten würde. Da werden Lustschlaffer gebauet und Pläne gemacht, und wenn wirklich einmal einer von ihnen von Frau Fortuna auserkoren wird, tritt nach dem ersten Glückstauuel die raube Wirklichkeit in den Vordergrund, die mitleidlos über jene hinweggeht, die den Wert des Geldes nicht zu schätzen wissen. Die Frage: „Was lange ich mit all dem Reichtum an?“ ist nämlich viel schwerer zu beantworten, als man so das im allgemeinen vorstellt, was nichts besser beweisen kann, als die Verdröe einiger Glückspilze, die in den letzten Jahren das Große Los gewonnen haben.

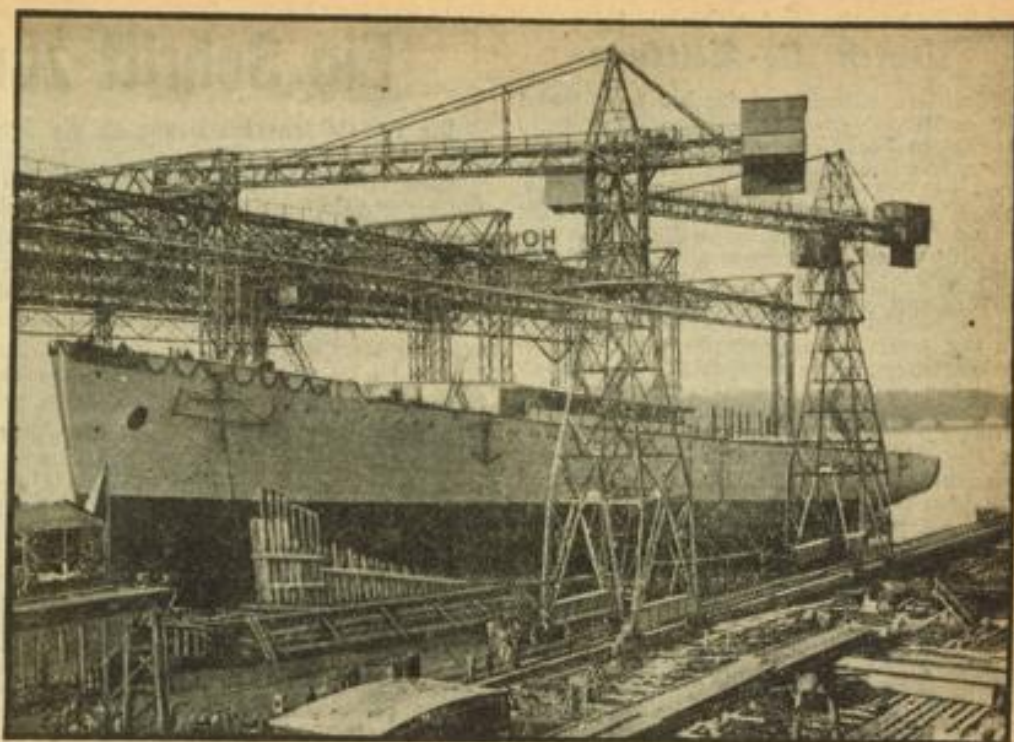
Wir suchten den Bankbuchhalter Alfons Sch. in einer neuen Villa bei Berlin auf. Vor fünf Jahren, als er in einem kleinen Goldhaus in Wittorf a. d. H. hörte, er aus dem Lausitzprediger, die neue Nummer gewonnen habe. „Was ich mit meinen 125 000 RM beginnen sollte, wußte ich in den ersten Tagen nicht. Das Vernünftigste war, das Geld zunächst auf die Bank zu tragen. Nach einer Woche gab ich meine Beschäfte auf: mein älterer Junge besam ein Segelboot, der jüngere ein Motorrad. Meine Frau wurde noch im gleichen Sommer auf eine Mittelstufe geküßt, während ich selbst nach wie vor meiner Arbeit am Kontorrentenbuch nachging. Später kaufte ich dieses Haus, das zwar nicht das modernste ist, aber dafür Platz für meine beiden Söhne bietet, wenn sie sich einmal ein eigenes Heim gründen wollen. Alles dessen, was liegt heute noch auf der Bank, von dessen Zinsen wir uns jährlich einen schönen Urlaub leisten. Das will man mehr!“

Alles nur ein Traum

Nicht alle zeigen diese Besonnenheit im Umgang mit dem Geldrum. Der Geschäftsteilhaber Gerhard R. war damals 23 Jahre alt und arbeitslos, als ihm über Nacht 180 000 Mark in den Schoß fielen. „Da ich ein unbestimmtes Gefühl in mir hatte, das Geld könnte mir in der Hand zerrinnen, aber als es mir hier war, so wollte ich wenigstens meine Eltern glücklich stellen, indem ich ihnen ein Zweifelhafte und eine lebenslängliche Rente schenkte. Den Vorschlag meines Vaters, für mich selbst ein Geschäft zu erwerben, schlug ich ab, da ich als „Heiratsfähiger Mann“ nicht für Lebenszeit hinter dem Lebenspult stehen wollte. Ich erlang schließlich einen Verrenkniß, Abschied von Berlin, den ich zu einem Hotel auszuweichen ließ. Aber dann sah ich ein, daß der Kauf des Hauses allein so ziemlich die nöthigsten

lichte Ausgabe des ganzen Projektes war. Ich entschloß mich zu einer Hypothek, als ich aber ein Jahr später eine weitere Anteile hätte aufnehmen sollen, um meinen betrügerischen Rest inhandzubringen, verkaufte ich lieber den ganzen Kram, deshalb mit dem Geld meine Schulden und Rechte den Rest in das Motorrad-Gesellschaft meines Freundes, wo ich jetzt den ausmündlichen Teil befrage. Es geht so recht und schlecht, aber ich bin zufrieden, daß wenigstens meine Eltern verloren sind."

Wien, 2. März 1937. Der 3. Akt der Geschäftsreise des Wenzel 2. Er stellt einen besonderen Fall dieser „Lotterie-Millionäre“ dar, das er doch innerhalb von zwei Jahren ganze 100 000 Mark um die Erde gedreht. Ich war schon vom ersten Tage an, als das schöne Geld vom Himmel fiel, von der Angst geplagt, man würde mich um mein schönes Geld bringen.“ berichete er. „So wollte ich einmal alle schönen Seiten des Lebens genießen. Ich erbat mir von meiner Firma einen zweijährigen unbezahlten Urlaub, den man mir genehmigte, nachdem ich für einen vollständigen Ersatz gelobt hatte. Dann kaufte ich mir einen schönen Sportwagen, trat ein nebmönatige Mittelmeerreise an, erfuhr nach meiner Rückkehr einen prachtvollen Motorfreizeit und saulenste damit auf der Havel herum. Allmählich wurde mir aber dieses Millionärsdasein zu öde und langweilig und so schickte ich eines Tages abermals aus Deutschland, schiffte mich auf einem Weltreisepanzer ein und sah mir einmal die Erde von allen Seiten an. Aber ich war eigentlich froh, als ich wieder zu Hause war. Ich trieb eine unfruchtbare Zehn-jährige nach einer produktiven Arbeit in mir. Ohne langes Überlegen verkaufte ich mein Zirkusboot, kaufte den eleganten Sportwagen gegen ein kleineres Auto um, und mir dem



Deutsche Pionierarbeit im Transozeanluftverkehr

Weltbild (MD)

Hück auf die Howaldt-Werft in Kiel während des Taafaktes des neuen, für den Nordatlantikfliegerdienst der Deutschen Luftwaffe erbauten schwimmenden Flagstützpunktes „Friesland“ in Anwesenheit des Reichsostministers

leihen Rest des Geldes richtete ich mir eine Wohnung ein. Die Frau dazu fand ich bald und genau nach zwei Jahren trat ich wieder meine alte Stellung an. Es war ein Traum, so unwirklich, daß ich eigentlich froh war, als ich daraus erwachte."

wurde verhaftet. Er weigert sich, die Namen der anderen Beteiligten zu nennen.

Wettbewerb der singenden Mäuse. Die nach Amerika verkaufte englische singende Maus wird vor einem Radiosender in Neuporf ein Wett-singen mit der entsprechenden amerikani-schen Berufsgenossin verfluchen.

Versammlung der Zwillinge. In einem Kopenhagener Kino fanden sich auf Grund einer „Gratiseinladung“ der Kindedirection 400 Zwillingspaare ein, um der Erstaufführung eines Zwillingsskizzenfilms beizuwohnen.

Die First-Lady kann schießen. Mrs. Roosevelt, die Gattin des amerikanischen Präsidenten, verriet in einem Interview, daß sie keine Leibwache brauche, sich dagegen selbst ausgezeichnet auf den Gebrauch der Waffe verstehe, die sie immer bei sich trage.

Insel mit Tradition. Auf der kleinen japanischen Insel Hatusshima dürfen sich — auf Grund einer uralten Tradition nie mehr als 42 Familien ansiedeln. Alle Kinder bis auf den Ältesten müssen auswandern. Ursache: die Insel kann nicht mehr als 42 Familien ernähren.

Das interessiert Sie sicher!

Der unsterbliche Fafir. An der indischen Nordwestgrenze ist es erneut zu Unruhen gekommen, die von dem geheimnißvollen „tollen Fafir“ geführt werden. Ursache ist die Einführung eines Hindumädchens und seine Beteuerung zum Mohammedismus.

Die Hawzi-Zigarette. In Nablus in Palästina ist jetzt eine Zigarette in Fabrikation genommen worden, die nach Hawzi el Rusfi, dem Anführer der letzten Putsch, benannt wurde.

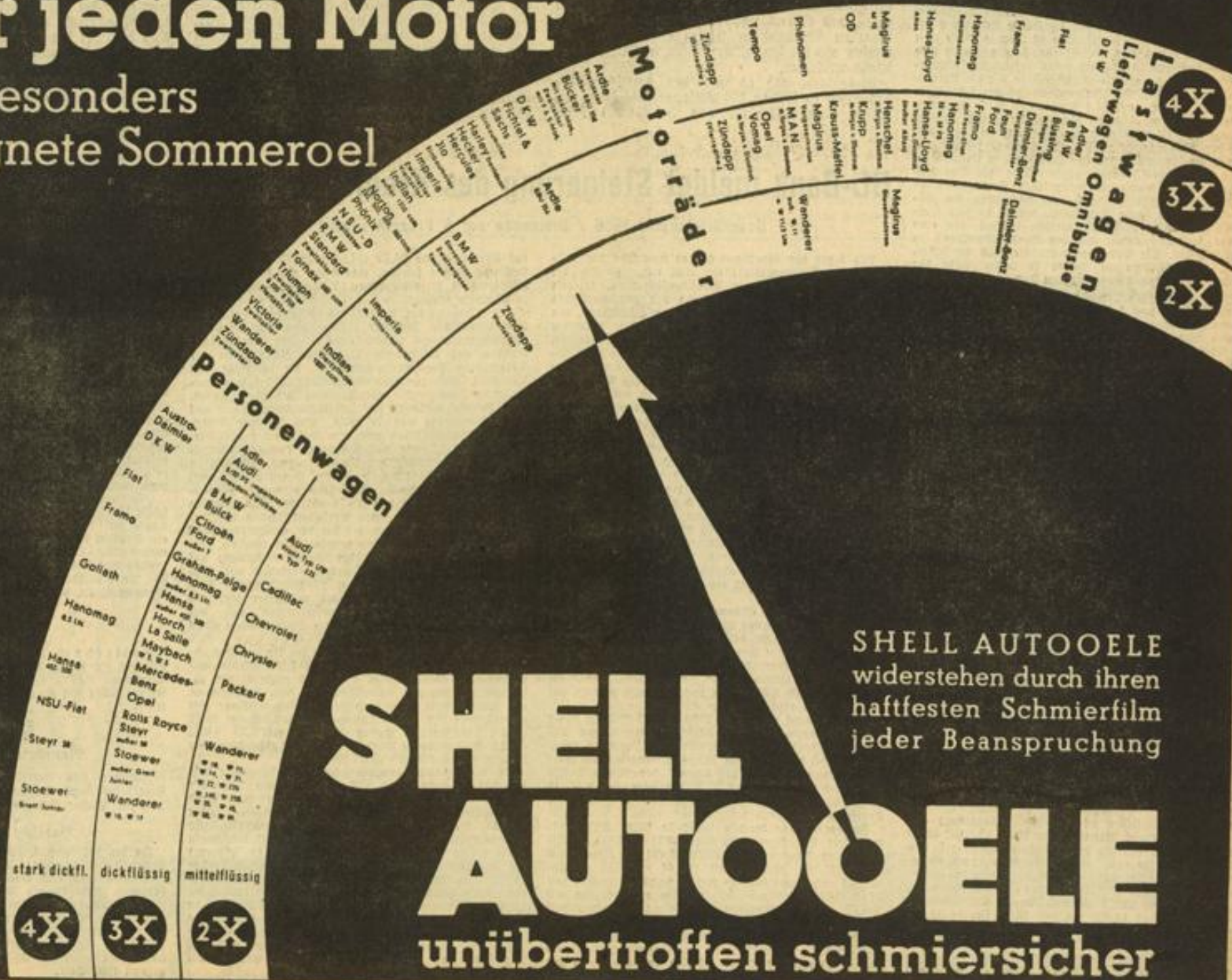
Das teure Modell. Die Tänzerin Faith Bacon, ein ehemaliges Ziegfeld-Girl, klagt in Chicago auf einen Schadenersatz von 80 000 Dol-

lar, weil sie beim Modellstehen durch einen Glasboden brach und sich einige Narben zuzog.

Strohbedel und Anopfsöcher. Die von den englischen Postbeamten nunmehr klar umrissenen Bedingungen für die neuen Uniformen enthalten als wichtigste Punkte: Anopfsöcher im Uniformrock und Strohbedel in den Dienstmägen im Sommer.

Protest mit Ziegelsteinen. In Singapore haben 50 Chinesen sämtliche Fenster des städtischen Radsahramtes mit Ziegelsteinen eingeworfen, um auf diese Weise gegen eine Radsteuer zu protestieren. Nur einer von ihnen

das besonders
geeignete Sommeroel



SHELL AUTOOLE
widerstehen durch ihren
haftfesten Schmierfilm
jeder Beanspruchung



SHELL
AUTOOLE
unübertroffen schmiersicher

widerstehen durch ihren
haftesten Schmierfilm
jeder Beanspruchung

Die Preisbildungsanweisung an die Spinnstoffwirtschaft / Praktische Aufgaben bei der Ausrichtung der Arbeit der Fachgruppen

In der Zeit vom 4. bis 10. März 1937 wurden bei:
 1. Rabeltshammberg (Lannen und Aichten), und bei
 2. Rabeltshammberg und Naar 11 019 Fehlmeter, und bei
 3. Rabeltshammberg 2682 Fehlmeter, und dem
 4. Rabeltshammberg 1780 Fehlmeter, und dem
 5. Rabeltshammberg 102 Fehlmeter, und dem
 6. Rabeltshammberg 913 Fehlmeter, und dem
 7. Rabeltshammberg 1146 Fehlmeter, und dem
 8. Rabeltshammberg 3579 Fehlmeter, und dem
 9. Rabeltshammberg 1304 Fehlmeter.

Ping-Pong!
den Auftakt d
Und da ge
hänge rollen
pantes Bild,
wang senkt sich
Glanz und An
Hoch her g
Da bringt Fra
Sonnenmama
der Übermüdig
aus Floras lie
silbrigen - Schi
der jungen Bu
herabgestiege
wattelfern mit
kleine Veilche
zian gleichunt
blaue Vergil
das frische
warmen Töne



Frühlingserntemotiv hat Geburtstag

Parade der Ueberraschungen

„Was ist denn schon wieder los? Tempo soll ich vorlegen? Ja, natürlich weiß ich, daß das „Hakenkreuzbanner“ auf mich wartet: der Stenotypist, der Setzer, die Umbruchmänner und die fleißigen Trägerinnen...“

„Vor knapp fünf Stunden noch in Berlin bei der letzten Modenschau - und jetzt soll ich noch mitten in der Nacht über meine Eindrücke berichten? Ein Tempo haben Sie drauf!“

„Sie wissen ja, bei uns ist kein Ding unmöglich, wir kennen keine Hindernisse. Wenn es heißt, unseren H8-Leserinnen und -Lesern Wichtiges, Interessantes und Neues zu bringen, dann ist kein Opfer zu groß, kein Weg zu weit und...“

„Und keine Nacht zu schade, um sie sich nicht um die Ohren zu schlagen!“

„Richtig! - Und da wären wir schon. - Alles wartet auf Sie, alles ist „aufnahmebereit“. Also heraus mit den Neuigkeiten!“

„Augenblick mal, Herr...“, noch nicht, hier sind erst mal die...“

„Was, Sie haben Ihre gesamten Modeskizzen schon ausgearbeitet? Meine Hochachtung!“

„Und nun, verehrte Leserinnen und Leser, hören Sie mit, was uns unsere Modesachverständige, Fräulein Eva, neues aus dem Zauberland der Mode, von der großen Modenschau zu erzählen hat.“

Werfen leuchtende Farbtupfen in das Gepränge. Und neben den zartlila Farben der Flieder-, Orchideen- und Lavendelblüten entzücken braune und gelbe Töne - schattiert vom dunklen Erdbraun bis zum Bananengelb - das Auge.

Und dann die Stoffe und Kleidformen! - Alles ist vertreten. - Selbst die alten Trüben unserer Großmütter und Urnen scheinen die schweren Schlässe gesprengt zu haben - und nun paradien die alten und doch ewig jungen neben den neuen Formen. Da sieht man neben Großmutter „Schinkenärmeln“ das ansteigende, schlankmachende Rockmieder. - Erinnern nicht die Falbeln, die Kräuseltelchen und das in Hüfthöhe ansetzende feinspitzierte Rückenteil an Großmutter Balkleid? - Kokettierten nicht schon diese Rüschen und buntfarbenen Blütensträußchen mit tiefen, herzförmigen Ausschnitten, die schöne Frauen an den alten Königshöfen trugen? Komplimenten nicht schon unsere alten Meister die ausdrucksvollen Spitzen, die schwerfallenden Samte - überreich beladen mit Borten aus wunderbarer Stickerei, geziert mit Perlen oder edlen Steinen - in ihre Bildwerke hinein? - Kleideten unsere Schriftsteller ihre Romanheldinnen vor langen Zeiten nicht allzu gern in knisternde gold- und silberfadendurchwirkte Taffe, die meist noch große phantastische Blumen, Schmetterlinge und weiß Gott was für schöne Dinge zierten?

Wer hätte den einhalb-, dreiviertel-, einachtellangen Kacksacks mit den tief eingelegten Glocken, den leise schwingenden und wippenden Rücken - die in diesem Jahre auf der ganzen Linie etwas von ihrer Länge zugunsten einer teils unendlichen Weite abgestreift haben - vor einem Jahr prophezeit, daß sie so schnell Wiederauferstehung feiern würden?

Und dann ist das Bole ro wieder da: stolz, die Brust farbenfreudig vorgestreckt, marschiert es neben der größten Ueberraschung, die uns der Frühling bringt, dem Frackkleid, einher.

Noch staunen wir über die interessante, raffiniert einfache Linie, die allen Kleidern in diesem Jahre eigen ist - da - schon senkt sich der Vorhang, das Gesamtbild verschwindet. - Nun marschieren sie einzeln auf, die Kleider für alle Gelegenheiten, ganz dicht kommen sie heran, damit wir möglichst auch „Tuchführung“ nehmen können.

Voran die flottweg geschnittenen kleinen Smokingjackenkleider, aus feinem Tuch gefertigt. Eng anliegend, dem Herrensakko entlehnt, betonen sie breite Schultern und etwas breitere Hüften.

Die willkürlichsten Formen, mit und ohne Gürtel, weisen die Sportjackenkleider auf. Die meist anliegenden Jacken,

vorn verschiedenartig abgestochen, tun sich sehr kokett mit überbreiten Aufschlägen, manchmal sogar zweien untereinander, mit breiten Patten, breiten Taschen und reicher Knopfverzierung.

Neben glöckig geschnittenen, ungesäumten bunten Filzjacken, ja sogar handgestrickten Jackenkleidern, werden uns auf unserem morgendlichen Frühlingbummel viele Kombi-



nationen überraschen. Feine einfarbige Woll- und Tuchröcke haben sich grob gewebte, buntgestreifte oder karierte Jacken zum Partner erwählt. Diagonalgestreifte oder gepöpte schwere Wollröcke dämpfen hier und da helleuchtende Jacken aus feinem Tuch.

Das kleine Phantasiejackenkleid zeigt herrenartige - an den Seiten geschlitzte - Sakkoform. Farbenfroh und munter

Frau Mode plaudert

Ping-Pong! Hellklingend verkündet der letzte Gongschlag den Auftakt der großen Modenschau.

Und da geht's auch schon los! - Musik rauscht auf, Vorhänge rollen - und - Frau Mode hält festlichen Einzug. Welch buntes Bild, welch überwältigendes Farbenspiel! Sekundenlang sankt sich verwirrt das Auge vor soviel Schönheit, soviel Glanz und Anmut.

Hoch her geht's dieses Jahr um Frau Modes Geburtstag! Da bringt Frau Luna ihren silbrigen Schein, die lachende Sonnenmama ihre schönsten goldgelben Strahlen und der übermütige junge Frühling einen Riesenstrauß, gewunden aus Floras lieblichen Blumenkindern. Da prangt neben dem silbrigen Schimmer der Eichkätzchen das frische Grün der jungen Buchen. Selbst von den hohen Bergen sind sie herabgestiegen, die Blumen in ihren leuchtenden Farben, und wetteifern mit ihren reizenden Talschwestern. - Da will das kleine Veilchen es dem tieflauchenden Blau des Enzian gleichtun. Da wispert verschüchtert das pastellblaue Vergißmichnächstchen seinen Glückwunsch, das frische Rot der Granatblüten gesellt sich zu den warmen Tönen der Alpenrose; buntfarbene Anemonen



Jugendliche moderne Mode aus feinem Stoffe Genäht 4.90

Eleganter Frühjahrs- und Sommermode Kleider Linie 7.90

Aperte Rolle Kasse in verschiedenen Größen moderner Lagen 6.75

Frühjahrs-Neuheiten 1937

modisch und preiswert. Wir bitten um Ihren Besuch

49.50 Elegantes Smoking-Kostüm aus feinem einfarbigem Stoff mit breitem Kragen und breitem Gürtel. Kleider 42.50

54.00 Jugendl. Rock-Komplet (Taillierter Rock mit breitem Kragen und breitem Gürtel. Kleider 42.50)

GEBRAUCH DER
braun
MANNHEIM · BREITESTRASSE · K1,1-3



Gut sieht er aus

der
Filwiline

Übergangsmantel
regensicher
und elegant

für Damen und Herren

von
Hill & Müller
Mannheim, N 3, 11-12, Kunststr.

Zur Frühjahrskleidung gehört der kleidsame Fuchs.

ALLE ARTEN FÜCHSE

In gewohnter Reichhaltigkeit u. Preiswürdigkeit bringt

Guido Pfeifer c. 1,1

Adamczewski-Stahl

Handarbeiten u. Wolle

Fernsprecher 202.60 Mannheim, D 2, 15

Neue Stickereien - Pullover - Schürzen

Schon in den ersten Vorfrühlingsstagen...

können Sie bei uns die neuesten Frühlingseingänge sehen in

STOFFEN UND KLEIDERN

Ganz neue Stoffarten - entzückende Farbtöne - diaphane Muster - und Kleider „ganz wie der Frühling selbst“! • Wahrscheinlich genau das, was Sie sich für dieses Frühjahr wünschen...? Trotz allem aber... preiswert!

Herrmann

MANNHEIM • STAMITZSTR. 15

UNSER GRUNDSATZ: DIE QUALITÄT!

Pulmo

Lebende Mode

FÜHRENDES SPEZIALHAUS

für **Korsetts Corsets Büstenhalter** und **Leibbinden**

E. Hüchelbach

Nachf. B. Spinner

N 2, 9 Kunststraße - Gegr. 1896

Moderne Werkstatt für Plissee aller Art Dekatur Kantarbeiten Hohlraum Biesen Stickerei Spitzen einkurbeln Stoffknöpfe usw.

Verkaufsstelle für **LYON**

Modellschriften Schnittmuster

Inh. E. GOEDE

Mannheim, Qu 3, 21

Fernsprecher 22490

Füchse

zum Kostüm

In jeder Art und Preislage

Chr. Schwenzke

Das Spezialhaus für Pelze

G 2, 1 Markt G 2, 1

Zum neuen Kleid...

neue Strümpfe

und zwar diesmal von Lutz, dem Laden der bekannt ist für große Auswahl, gute Ware und kleinen Preis.

KARL Lutz

R 3, 5a

Sie wissen es doch...

Richard Kunze

führt auch wetterfeste Damen-Mäntel

z. Beispiel den schönen Gabardine oder den wasserdichten Valmeline oder den reinseidenen „Juwel“ u. „Juwelette“

In großer Auswahl und besten Qualitäten

Richard Kunze

N 2, 6 am Paradeplatz

wirkt die zinnoberröte Tuchweste zu dem dunkelblauen Smokingjackenkleid. - Hüte, Schals, Handschuhe und Schuhe gleichen sich stets einer Grundfarbe des Anzugs an. Werden sie dagegen abstechend gewählt, so muß der Grundton bei all diesen Dingen genau übereinstimmen.

• Weitaufende dreiviertel lange Sportmäntel, die sich mit breiten Passen, interessanten Taschen und Knopfstellungen geschmückt haben, weichtallende Kompletmäntel, die interessante schwingende Linien, breitaufgesetzte Keulärmel und tief eingelegte Glöckchen zeigen, bilden im Verein mit dem reizenden Bolero den Uebergang zum Mantel. Sein Gesicht hat sich am meisten verändert. Schon mit den Stoffen fängt es an. Deutsch die Mode, deutsch die Stoffe - das ist die Parole. - Wie schön sind unsere deutschen Stoffe!

Und dann die Formen! - Ihr Schluß, ihr Schick, ihre vorbildliche Verarbeitung sind bestechend.

Mit Ausnahme der weitaufenden Raglanformen zeigen alle Mäntel enganliegende Linien. Allgemein etwas kürzer geworden, erweitern sie sich zum Saum hin, ohne aber immer glückig auszuschwingen.

Fabelhaft paßt sich der neuen Schnitt der Ärmel in breite Schulterpassagen ein. Aus überraschenden Passeneffekten entwickeln sich neuartige Aufschläge, die sich - sind die Mäntel einfarbig und dunkel - in frühlingsfroher Laune hier und da mit hellleuchtender Leder- oder Samtappaspielung geschmückt haben. Die Aufschläge scheinen überhaupt die „erste Geige“ zu spielen. Ueberbreit - manchmal sogar zweifach übereinander - stechen sie dunkel vom hellen oder hell vom dunklen Mantel ab, und aus taschenartigen Einschlitzungen flattert dazu oft genug ein buntes Seidentüchlein.

Interessante und durch Stepperei hervorgehobene Passenteilungen verzichten auf den Kragen; aus hochstehenden Bortchen werden kleine Schleifenkragen; aus runden oder spitzen kleinen Kragen fließen Jabots oder langflatternde Schals, die den Nachmittagsmantel schmücken.

Breite und schmale Gürtel, interessante und große Knöpfe in allen Formen sorgen für Abwechslung und Leben. Die Knöpfe, in Ein-, Zwei- oder Dreierreihen gesetzt, sind allgemein etwas weiter nach oben gerutscht.

In all diesen neuen Schnitten und Linien, die meisterliches Können verraten, fügt sich die Rückenpassage organisch dem Ganzen ein.

Ob auch Pelze getragen werden? Und ob: aus allerfeinsten spiegelnden Fellen gefertigt, präsentieren sich knapp anliegende Westchen und schwingende Boleros. Auch interessante Oberteile aus Pelz dienen als Schutz in den noch kühlen Frühlingstagen. - Füchse, Nerze, Marder, Hermelinen, und wie unsere deutschen Pelze alle heißen, warten darauf, die Frühjahrskleider der Frauen zu schmücken. Einfach und bescheiden - wie immer, ganz ihrem Zweck entsprechend - folgen nun die kleinen Wollkleider für Sport und Straße. Im Schnitt einfach, betonen sie ohne Uebertreibung die Schultern und Hüften.



Jetzt kommt ein großes Ereignis des Tages. Fanfaren künden den Einmarsch der Abendkleider. Das wispert und klingt sich, das schimmert und glänzt, das rauscht und klingt zusammen in einer Symphonie der Farben, der Lebensfreude, Anmut, Beschwingtheit: Rosafarbene, silbrigüberhauchte Seiden, hauchzarte weiße, türkis- und orchideenfarbene Gewebe, durch die krause Linien und Fäden wie Goldadern laufen, purpurne Samte, goldgleißende mit phantastischen Blüten durchwirkte Brokate, kunstvoll gearbeitete Spitzen, knisternde Taffe, geschmückt mit riesigen Blüten und Sternen...

Wie sie da einherschweben, verraten sie alle die künstlerische Hand des Meisters! Das traumhafte Zusammenklingen zarter Farben mit dem weichen Fluß der Falten, die fast unwirklich scheinende Bewegtheit der Linien hat diesen Abendhüllen alles Schwere genommen. Beachten Sie den Rhythmus der feinsplissierten Falten, die - über den Hüften gebündelt - in breit-flüssiger Linie bis zum Boden fallen.

Die kleinen Ballonärmel und die schräge neuartige Raffung lassen die Taille schmal und herb erscheinen und der Ausschnitt in seiner halshohen Geschlossenheit verleiht dem Gesicht weichen, mädchenhaften Zug.

In eigenartigem Gegensatz zu den weichtfließenden Gewändern stehen schwerfallende Brokat- und Taftkleider, die sich in unendlich weiter Fülle bis zum Boden ergießen.

Schwingvolle, körperbetonende Abendmäntel oder feinsplissierte Umhänge sind bereit, all die Pracht der Abendkleider schützend zu umhüllen.

Die neuen Frühjahrshüte

Ja, die haben es in diesem Jahre in sich! - Obschon vielseitig und abwechslungsreich - wie kaum eine andere Hutmode zuvor - machen die Hüte es unseren Frauen nicht ganz leicht, mit „sicherem Ziel“ sofort das Richtige zu finden. Was haben sich aber auch die „Wagenräder“ und die „kleinen Deckel“ heuer für Geheimnisse und Raffinessen ausersehen, um uns zu überraschen!

In allen Filz- und Strohsorten, in Samt und Seide versuchen phantasievoll gefaltene, gebogene oder gekniffte, mit Biesen und Abnehmern gezielte Köpfe die schwingvoll gebogenen, hochgeschobenen oder tief ins Gesicht gezogenen kleinen oder großen Krempen zu übertrumpfen.

Eines jedoch haben die Hüte alle gemeinsam. Sie gestalten nichts Ueberladenes, ihr Schmuck und ihre Garnituren sind

Färberei Kramer Gegr. 1851

Jetzt ist die richtige Zeit für Ihre Frühjahrsaufträge in

Reinigen und Färben

Werk am Platze Läden u. Annahmestellen in allen Stadtteilen

Ruf 40210 - Werk 41427

Über Nacht kommt der Frühling...

eines morgens blühen Primeln - - - pfeifen Stare. Die dunklen Kleider ist man gründlich leid. / Es gibt hübsche, leichte Stoffe, die so viel Freude machen wie der Frühling selbst. / Sie finden solche für Kleider und Mäntel - auch seidene Stoffe - schon jetzt bei

Hellmann & Heyd

Mannheim / Breite Straße / Qu 1, 5/6

Das Fachgeschäft für vornehme Damenkleidung

Deutsches Modehaus

Käthe Holecsek

Mannheim - Kunststraße O 2, 8

Hierdurch teile ich meiner werten Kundenschaft ergebenst mit, daß ich in meinem Schnittmuster-Laden, auch die neuen **Silberspiegel-Schnitte** aufgenommen habe und darin stets ein reiches Lager mit ständigen Neueingängen zur Verfügung halte.

Kommen Sie zu **EMMA SCHÄFER**

Mannheim, M. 7, 24 (am Tattersall) Ruf 26603

In Ihrer unbegrenzten Verwendbarkeit bietet diese Maschine **große Vorteile**

Sie ist leicht vom Zickzackstich auf den Geradstich umzustellen

Sie leistet spielend Dutzende von Näharbeiten und meistert durch ihre schöne Zickzacknaht auch elastische Stoffe

PFAFF 130

Martin Decker G.m.b.H. N 2, 12

Kleine Anzahlung - Kleine Raten

Anna Lehnemann Augusta - Anlage 3

gegenüber Mannheimer Hof - Fernsprecher 42185

zeigt Neuheiten in Frühjahrs-Modellen

Mäntel - Kostüme - Kleider - Blusen- und Strickartikel

Die moderne Dame richtet sich nach den preiswerten Angeboten im „HB“

Gegr. 1851

Lehrsaufträge in

Farben

Annahmestellen
Stadtteilen
- Werk 41427

... pleifen
t man gründ-
liche Stoffe,
der Frühling
Kleider und
hon jetzt bei

eyd
Au 1, 5/6

ung

15

anten-
meinem

mitte

Chos Lager
igung halt
LÄFER
Ref 26603

grenzten Ver-
eriet diese Maschine
ortelle

im Zickzack auf
umzustellen

elend Dutzende
meistert durch
behält auch elastische
Hüte

N 2, 12

2 - Kleiner Rat

a - Anlage 3
recher 42185

rs-Modellen

Strickartikel

ch nach
im „HB“



**Ihr unmoderner
Damenhut** wird wie neu
auf Wunsch neu ge-
niet mit Bändern,
Blumen, Federn



Alle getragenen Herrenhüte werden wie neu gereinigt, gefärbt, geformt



M. ABEL
HUTMACHERMEISTER

M 2,10 Fernruf 277 25
Oststadt - Annahme: Augartenstr. 41

Frühjahrs-Hüte

für jede Dame und zu jedem
Kleid passend finden Sie
zu günstigen Preisen bei

K1,7

DAMENHÜTE

Ronrad
Breite Straße

Zu jedem Gesicht
den passenden Frühjahrs-
hut aus der Vielzahl der Modelle von



KÄTE BERG
das Damenhutgeschäft
in der Mittelstraße 28



Die Dame mit Geschmack

weiß es genau - zum modischen Kleid
und Frühjahrskostüm gehört nicht zu-
letzt eine der reizenden Frühjahrs-

HANDTASCHEN

oder ein schöner Gürtel von

**LEONHARD
WEBER**

seit 1881 bekannt für gute Lederwaren

P 6,22 Plankenhof E 1,16 Paradeplatz

betont einfach. Des Modekünstlers geschickte Hand hat hier
ein bewußt-heiteres Spiel getrieben, dessen Uebermutslaune
gepflegten Geschmack verrät.

Hier liebäugeln fesch und anmutig gesteckte Schleifen mit
malerisch langfließenden, großgetupften Schleieren, dort
lugen feingemusterte Schleier nur mal soeben keck über einen
besonders schwungvoll geratenen Rand. Lustig ragen über-
lange Federkiele von winzig kleinen Hüthen in die
Höhe, während reiche Paradiesreihher wiederum (keine
Angst, ihr Vogelfreunde, es sind keine echten!) den Kopf
einer kleinen Nachmittags- oder Abendkappe überschillern.
- Beachten Sie das reizende, kleine, blumenumrankte K ä p p-
chen und den tief nach hinten gesetzten sturmbandgesicher-
ten Strohhut! Sind sie nicht entzückend? Während beide be-
rufen sind, kindlichen, schmalen Frauengesichtern Liebraiz und
Anmut zu verleihen, dürfte der großrandige, aufgeschlagene,
grabgeflochtene „Kalabreser“ herber und rassischer Schön-
heit kleidsamer Rahmen sein.

Und nun, meine Damen, keine Bange! In der Auswahl
Ihres Hutes wird Ihnen ein Schnitzer so leicht nicht unter-
laufen - das geschulte Auge der Modistin sorgt dafür, daß
Sie keine Enttäuschung erleben.

Hübsche modische Kleinigkeiten

Sie mögen unserer Herrenwelt manchmal etwas töricht vor-
kommen. Was weiß aber auch so ein Mann von diesen Din-
gen? - Was kennt er von den lustig-buntfarbenen Tüchern,
mit denen wir manchem Kleid oder Mantel so überaus reiz-
volle Wirkung verleihen? Und - daß die niedlichen bunt-
farbenen Blütensträußchen hier einen Auschnitt, dort die
Farbe eines blassen Gesichtchens heben - nun, das
geht die Männer ja auch nichts an, das sind unsere Geheim-
nisse. - Daß wir hier und da aber dem „schon wieder neuen
Kleid“ durch eine neue Garnitur oder einen modernen
Gürtel ein neues Gesicht geben - das allerdings erfreut die
sparsamen Ehemänner.

Die zahlreichen geschmackvollen modischen Kleinigkeiten
aber, die uns dieser Frühling bringt, werden sicherlich auch
den Herren der Schöpfung gefallen, weil ihnen nichts Ueber-
triebenes, nichts Lächerliches anhaftet.

Da ist zunächst der Schal mit Buchstaben, dann der An-
goraschal mit hellen Mustern oder zweifarbigen Motiven. Ge-
tupfte, gestreifte, orientalisches anmutende Seidentücher ge-
fallen dem Auge.

In allen Breiten marschieren Gürtel auf. Außer solchen aus
Box- und hellem Schweinsleder beleben dunkle, dunkelfarbige
Gürtel wieder helle Kleider. Auch der reizende Bayerngürtel
in seiner kräftig grünen, roten oder blauen Farbe tut wieder
groß mit. Aus Leder, Volksborte, grobem Leinen oder Tuch
gefertigt, mit hübschen, bauerlichen Motiven bestickt oder be-
klebt, hebt er sich sehr wirkungsvoll vom Sportkleid oder der
für's Gebirge so beliebten Rockhose ab. Niedlich und prak-
tisch zugleich: die kleinen Täschchen, die ihn schmücken.
- Nicht nur die Bayerngürtel, auch die lustigen ulkigen Bauern-
knöpfe zieren wieder die Sportkleider. Daneben sieht man
aber auch auf dem „Knopfmarkt“ noch andere reizende Neu-
heiten. Da gibt's stumpfe, mit weißer Farbe überspritzte Fil-
ligrinmodelle, die spitzenartige Wirkung zeigen, dann solche
mit ägyptischen Ornamenten, mit Empirelöwen, -kränzen oder
-schleifen. Wirksamer Schmuck für die Sportkleider sind auch
besonders die viereckigen, runden oder ovalen Lederknöpfe
in allen Größen. Knöpfe aus Email oder Bernstein, von Hand
gefertigt, dienen den eleganten Nachmittagskleidern zur
Zierde. Doch damit nicht genug - es gibt noch mehr der
neckischen Dinge. - Beachten Sie die blumengeschmückten
oder gedrehten Gürtel aus allerfeinstem Ziegenleder, Samt
oder Georgette. Hübsch nehmen sich die kleinen Nadel-
symbole am Kragenschuß - oder auch die großen „Sicherheits-
nadeln“ am Rock aus.

Garnituren in allen Variationen - allerdings nicht mehr
so überladen und groß wie im Vorjahre - sind bereit, Anmut
und Schönheit zu heben.

Ueberraschende Neuheiten bringen auch die Taschen.
Wie gefällt Ihnen die große Schweinsledertasche zum Umhän-
gen? War unsere Damenwelt von der eckigen Geldbörse, die
uns auf dem Weihnachtstisch überraschte, so entzückt, daß
sich unsere Taschenhersteller dazu entschlossen, ihr in der
dickbäuchigen, geräumigen Handtasche eine Gefährtin zu
geben?

Da das Pilssee in diesem Jahre nun einmal große Mode
ist, so muß sich natürlich auch die Nachmittags- und Abend-
tasche seiner bemächtigen.

Und nun - Platz für den Siegeszug der Handschuhe!
In allen Regenbogenfarben - in den grellsten Tönen passen
sie sich dem Kleid, dem Hut, der Handtasche oder den Schu-
hen an.

Wohl nie zuvor spielten sie eine so tonangebende Rolle,
wohl nie zuvor hat es eine solch' reiche Farben- und Formen-
auswahl gegeben wie in diesem Jahre. Die überlangen rü-
sigen Stulpen sind abgelegt; dafür sind als Zierde die ver-
schiedensten Variationen gewählt: kleine, eckig aufgeschla-
gene Manschetten, dick aufliegende Diagonal-, Zickzack-,
Rund-, Strich- oder Quersadern, Spitzendurchbrüche, dick auf-
gelegte Passen oder enggesteppte Biesen.

Farbenfroh wie der Frühling

sind die neuen Damenstoffe.

In vielen Webarten zeigen wir Ihnen eine vollendete Auswahl!

CIOLINA & KÜBLER

Das Spezialhaus für gute Qualitäten

M 1,4 Breite Straße Am Rathaus

Ein ganzes Fenster

Taschenschirme

zeigen wir Ihnen

zu Ostern!



H. Wurtmann & Co. - N 2, 8

Kunststraße - Fernsprech - Anschluß: 265 67

Die neuesten

**Frühjahrs-
Modelle**

zeigen

Geschw. Wolf

P 7,1

Spezialhaus für feine
und preiswerte Damenhüte

den
PELZ Füchse
von: aller Art
N 1,14a
Deutsches
Geschäft
BAUM

Damenhüte

elegant und preiswert

Käthe Müller

N 2,7 - Kunststraße Fernruf 284 86

Elegante Herrenhemden

fesche Krawatten - hübsche Handschuhe

Gürtel, Hosenträger, Socken, Pullover u.a.m.

bei

FRITZ Stöckler

DAS HAUS DER GUTEN WÄSCHE

Mannheim, Qu. 1,7 Breite Straße - gegenüber dem alten Rathaus

Kübler

Damen-Kleider
in großer Auswahl

In Formen, Farben u. Größen
Von Größe 40 bis 52

Capune

Mannheim
Qu. 1, 12

Strümpfe, Wollwaren, Unterwäsche



Gold-Pfeil Lederwaren

Walter Steingrobe, O 6, 3 (Planken)



»HELLA«

zeigt aparte
Neuheiten für den
Frühling!

Für jeden Fuß den richtigen Schuh im
Schuhhaus M. Hennig

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe Mittelstr. 23



13⁵⁰

Blau Chevreau

MANNHEIM • P 6,1 • PLANKEN

Fachmännische Ausführung der Frisur im
Fernruf 557 10
Langerötterstraße 2 **Salon Leja**



Eine
fresche Frau...
liebt aparte Frisuren -

daher weiß sie den Geschmack
und die Schönheit meiner
Frisuren und die fachmännische
Beratung der geschulten Kräfte
zu schätzen. - Darum geht sie
so gern zum

Salon Schmitt
dem Friseur am Wasserturm

P 7, 14

Fernsprecher 24624

... und Ihre Festtagsfrisur?

Jedes Ding braucht seine Zeit, auch eine recht
duftig und sorgfältig hergerichtete Frisur. Bitte,
kommen Sie diesmal wegen Ihrer Frisur für
die Osterfesttage schon ein wenig früher -
dann kann der Meister sie in Ruhe gestalten.
Die Frisur hält lange und ist zum
Fest locker, duftig und weich.

**SALON
THYSEN**

R 3, 16, Fernruf 21129
(neben Hakenkreuthanner)

Ein Kapitel über Frühjahrsschuhe

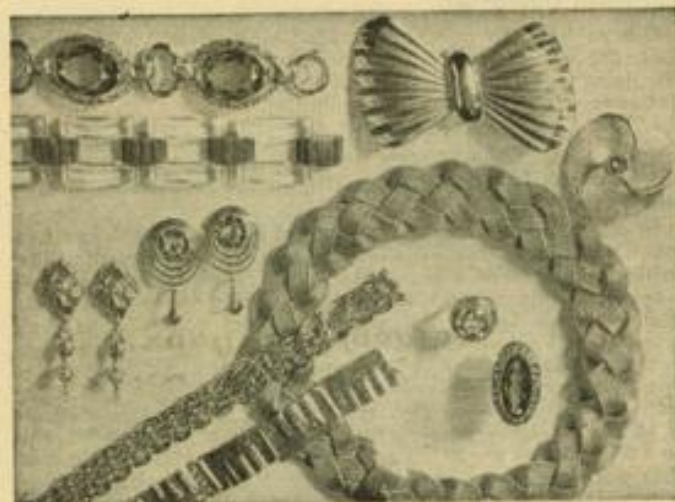
Ihnen gab deutsche Meisterhand eine glückliche Verbindung von Schönheit und Zweckmäßigkeit mit auf den Weg. Wir sehen sie: stolz darauf, im Lichte des lachenden Frühlings den gut sitzenden Anzug oder das schöne Kleid harmonisch zu ergänzen.

Mit viel Zacken- und Locharbeit, Strepperel, breiten Schnallen und bunten Lederbändern behauptet sich nach wie vor der Trachtenschuh, der sich der Farbe des Kleides stets anpaßt. - Absteckende Lederbänder, breite Laschen, geziert mit hübschen neuartigen Schnallen - hier und dort vielleicht auch einmal eine kleine bunte Unterbrechung im Absatz - sorgen dafür, daß er seinem vorjährigen Bruder nicht allzusehr ähnelt.

Der Nachmittagsschuh legt größten Wert auf Material- und Farbenwirkung. Feine Riemchenarbeit oder ein hübsch gearbeiteter Schnallenverschluß sind ihm Zierde genug.

An warmen Tagen sorgt die feine Sandale - jetzt in ganz neuartigen Formen - für Luft und Bequemlichkeit. Während die tief ausgeschnittene mit dem breit übergeknöpften Riegel sich uns als kleiner Strandvorbote vorstellt, dürfte die Sandale mit hoch hinaufgehender Lasche und feststehendem Verschluß sich sehr gut zum Straßenschuh eignen.

Der Herrenschuh, der im Vorjahre seinen altüberlieferten Grundsätzen treu wurde und von der betonten Schlichtheit etwas abrückte, scheint sich in der Trachtenform so wohl zu fühlen, daß er sie in diesem Jahr wieder zur Sportform wählte.



Der Schmuck ist nicht nebenfächlich

Er will individuell ausgewählt werden. Nur dann ist edler Schmuck von eindrucksvoller Wirkung, wenn er sich der Wesensart und äußeren Erscheinung seiner Trägerin anpaßt. Dem lebhaften Temperament schmeichelt der Schmuck in anderen Farben und Steinen als der besinnlichen Natur; Ketten und Armbänder müssen der Form des Halses und der Stärke des Gelenkes entsprechen; auch Haar und Teint, Farbe und Form der Kleider bestimmen die Wahl des Schmuckes.

Unfein und lächerlich wirkt übergroße Häufung. Das gilt besonders für Ringe. Eine „Raffke“-Hand, protzig und überladen mit funkelnden Steinen, läßt die ganze Peinlichkeit von Mißgriffen, in der Art, sich zu schmücken, erkennen.

Es ist auch längst nicht gesagt, daß etwa ein Riesensmaragd im schweren Goldreif sich an der Hand so hübsch ausnimmt wie in der Auslage des Juwelengeschäftes.

Das Richtige zu wählen, ist darum nicht immer leicht. Da überlasse man sich getrost unseren Fachleuten, sie haben für solche Dinge ein geschultes Auge. Auf ihren Geschmack können wir uns verlassen.

Ein paar Worte über die Haar mode

Gepflegte Frisur ist strenges Gebot für die Frau. Die Morgen- und Abendfrisur sei stets anliegend und glatt, wobei Locken knotenähnlich nach oben gerollt oder ausgekämmt in kleinem verschlungenem Nackenknoten festgesteckt werden.

Was modern ist? - Das läßt sich so leicht nicht sagen. Es ist schon so, daß unsere Damen von einer lieb gewordenen gutkleidenden Frisur ungern abweichen. Damit haben sie auch völlig recht. Denn die Frisur muß individuell auf Typ und Gesichtsschnitt abgestimmt sein. Hat man also das Rechte gefunden, so soll man ruhig dabei bleiben. Des Fachmanns geschultes Auge wird dafür Sorge tragen, daß die modische Linie ohne Störung der Grundform gehalten wird.

Große flache Wasserwellen modellieren bei kurz geschnittenem Haar eine schöne Kopfform. Langes Haar macht volle Gesichter schmal, wenn es aus dem Gesicht herausgenommen und in aufsteigender Linie knotenähnlich nach oben, in Locken aufgerollt, getragen wird. Kleine Stirnlöckchen oder eine schwungvolle Welle nehmen der hohen und zurückfliehenden Stirn die Strenge.

Blondes und brünettes Haar will duftig und leicht frisiert sein, die Tizianfarbe und das tiefe Schwarz sonnen sich gern im Glanz und bevorzugen daher die glatte Frisur. Ob die Haare blondiert oder gefärbt werden sollen? Vom Geschmacksstandpunkt ist zu sagen, daß nichts dagegen einzuwenden ist, wenn jemand seine grauen Haare färbt, weil er noch nicht alt sein möchte. Aber Vorsicht: die Farbe muß mit Augen und Teint harmonieren. Aufhellen blonden Haars mag verschönernd wirken, Dunkelhaarige dagegen sollten das Blondieren unterlassen.

Alle modischen Neuheiten

Spitzen - Kragen - Blusen

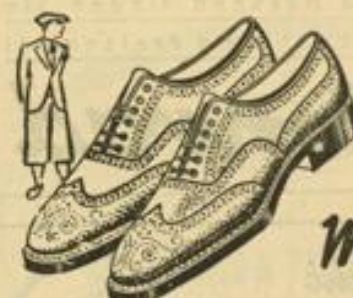
Bänder - Schließen - Knöpfe

Gürtel - Handschuhe - Strümpfe

N 2,9 Carl Baur N 2,9

Kunststraße

Fernsprecher 23129



Man trägt

Schuhe von

Hartmann



HARTMANN

MANNHEIM • 07,13

Das Spezialgeschäft für Qualitätsschuhe

Uhren • Schmuck • Silberwaren

H. Marx R 1,1

Marktplatz

Den neuesten

MODESCHMUCK

finden Sie in reicher Auswahl
und preiswert, wie immer, bei

Braun JUWELIER
Mannheim, O 7, 16 (Wasserturmckecke)

Das

„Donnerwe
wo bleiben d
Bei Frau Mo
Herrenmode e
dann mal her

Auch den k
Interessante u
Vorjahre unter
merstoffen zu
dieses Frühjah
rensommerstof
sieht man dUn
viols und fe
rakter. Und
Gewebe an
phzeit, daß
schlagen. Nat
werden. Jede
für Hosen eign
Jocke die ein
stoffe ist die
und praktische

Unbekümme
sammenstellung
in verschiedenen
sterungen finde

Auf der gar
rungen der r
in allen Spielar
nal- und Längs
führende Kolori
pastellartigem

Da meint m
viel. - Weit ge
Schöpfer der d
volle Musterung
selbst Linie un
Schwung geben

Was ist nun



Anzüge

für Strad

Slipon

Regen

Oberh

und Bin

Kaufen Sie

benutze

TEILZAHLU

Ernst Kr
AM THEAT
Stoffe • Kleidu

Di

Anzi

Män

Das Neue für den Herrn

„Donnerwetter, Fräulein Eva - war das interessant! - Aber wo bleiben denn wir Männer? Heißt's für uns mal wieder: Sei Frau Mode nichts Neues? - Oder gibt's auch über die Herrenmode etwas zu berichten? Ja? Das ist ja fein - also - dann mal herhören: Die Männer kommen dran!“

Auch den Herren der Schöpfung bringt die Frühjahrsmode interessante und abwechslungsreiche Neuigkeiten. Der im Vorjahre unternommene Versuch, die Herren zu leichten Sommerstoffen zu überreden, scheint geglückt: am Modehorizont dieses Frühjahrs tauchen unvergleichlich schöne, leichte Herrensommerstoffe auf. - Neben den leichten Flanellen sieht man dünngewebte Freskos, Kammgarne, Chevots und feine Mischgewebe von seidenartigem Charakter. Und - nichts hat sich so schnell durchgesetzt wie die Gewebe aus kühnendem Sommerleinen, denen man prophezeit, daß sie im Frühling und Sommer alles aus dem Felde schlagen. Natürlich muß die Leinenmode richtig verstanden werden. Jeder Meister des Fachs weiß, daß Leinen sich nicht für Hosen eignet; er empfiehlt daher zur gemusterten Leinen-Jocke die einfarbige Flanellhose. Die Domäne der Leinstoffe ist die Sportform; hier stellen sich viel kleidsame und praktische Formen in Leinen zur Auswahl.

Unbekümmert noch als im Vorjahre zeigen sich die Zusammenstellungen der sportlichen Kombinationen. Nicht nur in verschiedenen Stoffarten - nein, auch in verschiedenen Musterungen finden sie sich zusammen.

Auf der ganzen Linie der Herrenmode sind die Musterungen der neuen Stoffe des Frühjahrs ausdrucksvoll: Karos in allen Spielarten - groß und klein, zart und kräftig - Diagonal- und Längsstreifen - besonders der im Vorjahre sich einführende Koloritstreifen tritt leuchtender hervor - Noppen auf postellartigem Grunde und vieles andere.

Da meint mancher, die Herrenmode verändere sich nicht viel. - Weit gefehlt! Er muß sich belehren lassen, daß die Schöpfer der deutschen Herrenmode nicht nur neue ausdrucksvolle Musterungen, sondern auch neue Farben mischen und selbst Linie und Form der Herrenkleidung manch neuartigen Schwung geben.

Was ist nun zu den Farben zu sagen? Sie sind in diesem

Jahre unvergleichlich schön und vielseitig: helle Pastellfarben, Nußbraun, Hellgrau, ein apartes helles Grün, zarte Blautöne - vom hellen Traubenblau bis zum Fliegerblau - auch eine hübsche Sandfarbe hat sich den leichten Stoffen zugesellt. Ausdrucksvolle bunte Streifen oder Perlflocken geben schwarzen, dunkelblauen, dunkelgrünen und braunen Tönen, die in allen Spielarten auftreten, Leben und Frische. Mittel- und dunkelgraue, auch helle Sandfarben vereinigen sich gern mit Karo- und Fischgrätmustern. Die Anzüge sind in der Taille noch betont, jedoch etwas lockerer geworden. Die Schulterpartie verläuft etwas geschweift; Watte und scharfe Ecken sind verschwunden. Der kombinierte dunkle Sakko mit gestreifter Hose ist nicht mehr der für den Nachmittag maßgebende Anzug; er hat dem einfarbig breit- oder feingestreiften dunkelblauen oder schwarzen Anzug Platz gemacht. - Breite Klappen, mit oder ohne stumpfe Seide, zeigt wieder der Smoking; dazu breite gemusterte Litzen an der Hose. - Der Cut mit gestreifter Hose ist im Verein mit seinem festlichen Bruder Frack nach wie vor der vornehme Gesellschaftsanzug.

Noch etwas zu den Herrenmänteln. Der Ulster ist nach wie vor Hauptmantel und stellt sich den Schlangen mit breiten Absteppern, forschen großen aufgesetzten Taschen und gestepptem Gürtel, den Gesetztären ohne Gürtel, dafür mit interessanter Knopfstellung vor. Ältere gesetzte Herren wählen nach wie vor den Ulsterpaletot, der sich keine besonderen Launen erlauben darf. Seine Aufschläge sind neuartig gestellt, aber doch einfach. Für das Aussehen des Mantels ist seine Länge entscheidend; sie zu bestimmen, überlasse man dem geübten Auge des Schneiders.

Die Wettermäntel sind bequem und praktisch im Schnitt. Der Farbe des Anzuges muß sich das Oberhemd - aus leichtem Wäschestoff, leichter Seide oder Panama - anpassen. Neben ausdrucksvollen Streifenmustern nimmt das einfarbige Hemd in diesem Jahre eine besondere Stellung ein. Die Wahl der Krawatte erfordert guten Geschmack. - Schmale Quer- oder Diagonalstreifen sind in diesem Jahre die hervortretenden Muster.

Und die Hüte? - Sie werden so getragen, wie sie am besten zu Gesicht stehen. Im allgemeinen weisen die Hüte

kleine Ränder auf. Nur ungern geht der gutangezogene Mann ohne Hut. Da wir nach dem nassen Sommer des Vorjahres einen sonnenreichen Sommer 1937 erwarten dürfen, wird auch der Strohhut sich wieder großer Beliebtheit erfreuen.



Anzüge

für Straße und Sport

Slipons
Regenkleidung
Oberhemden
und Binder

Kaufen Sie gut und klug,
benutzen Sie meinen

TEILZAHLUNGSPLAN

Ernst Krüpe
AM THEATER 33,1

Stoffe - Kleidung - Wäsche

Die guten Herrenschneller

Robert Bertram

Werderstraße 28
Fernruf Nr. 422 06

J. Blau Inh.: Heinrich Blau

Heidelbergerstr. - P 7, 17
Fernsprecher Nr. 269 48

Val. Christ

Käfertalerstr. 65

Engelhorn & Stüem

O 5, 4-7
Fernruf Nr. 220 55

Anton Geier

S 6, 32 - Fernruf Nr. 277 84

Georg Jünger

Uhlendstraße 4 -
Fernruf Nr. 523 77

Joh. Müller & Sohn

Riedfeldstraße 18
Fernruf Nr. 508 87

Theodor Schleier

Lutherstraße 21 a
Fernruf Nr. 514 04

Eugen Singer

Gartenfeldstr. 35



Was man einmal ist,
das muß man ganz sein.

Fr. Bodenstedt

Jeder, der sich geschmackvoll,
elegant und preiswert kleiden will,
findet in mir den vertrauenswürdi-
gen Berater, den geschulten Stoff-
kenner, und vor allen Dingen:
seinen Beruf liebenden Schneider

Sieberl

der anerkannt erstklassige
Herrenschneller

Mannheim M 7, 14. Ruf 262 77

Adolf Hochadel

Herren- u. Damenschneider
Kronprinzenstr. 25

Josef Seitz

Zivil- u. Uniformschneider
Kronprinzenstr. 52

Frühjahrs-Neuheiten in

Herren - Stoffen

finden Sie in den bekannt guten Qualitäten und
größter Auswahl. - Meine Maßschneiderei bietet
Ihnen Gewähr für guten Sitz und gute Verarbeitung

St. Eisenhauer Qu 1, 15

Fernsprech - Anschluß 333 36

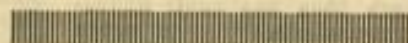
Sport und Mode
HERRENKLEIDUNG

„Sportlich“ Ihre Frühjahrs- und
Sommerkleidung
Kaufen Sie im Fachgeschäft

MANNHEIM N 7, 9 WASSERTURM

Ein Mann von Charakter

weiß was er seinem Volke
schuldig ist - er kauft nur
im deutschen Fachgeschäft!



Die richtige Frühjahrskleidung

Anzüge
Mäntel

Wettner

MANNHEIM 31, 6 BREITE STRASSE

Sport-Anzüge
Sport-Hosen

Heinz Steguweit, Dichter und Mensch

Zu seinem 40. Geburtstag am 19. März 1937 / Von Kurt Ziesel

Wenn man über Heinz Steguweit und sein Werk berichten will, kann man das immer, ob man nun das Glück hat, den Menschen selbst zu kennen oder nicht, mit einem Bekenntnis zu einem Freunde einleiten. Denn es kann kaum ein junger Dichter Deutschlands so sehr für sein Werk den Anspruch erheben, daß es mit seinem Schöpfer innerlich verbunden und in einen Kreis gemeinsamen Erlebens steht. Der weiten Leserschaft der Nation wurde Steguweit als Dichter erst bekannt durch seinen „Jüngling im Feuerofen“ (Verlag Albert Langen — Georg Müller, München), eine der am meisten verbreiteten und vollständigsten geworbenen nationalen Dichtungen der späten Kriegszeit. Bevor aber dieser äußere Erfolg Steguweit in die vorderste Front der jungen Dichter der Nation stellte, lebte sein Geist und wirkte sein Werk bereits in unübertrefflicher Weise in der deutschen Jugend. In unzähligen Lesungen, Hören, Rätselrätseln usw., hat er in engstem und persönlichem Kontakt ideeller Kampfgenossenschaft mit dieser deutschen Jugend einen neuen Quell alldämonischer Brautums und volkstümlicher Rätselkunst erschlossen, der heute schon als Volksgeist vielfach weitergegeben worden und in vielem an die dichterische Gestalt des Hans Sachs erinnert.

Steguweis Leben und Werk trägt das Zeichen aller Kräfte der jungen Dichtergeneration unserer Zeit: Er ist Kämpfer und Gläubiger des Kampfes. Sein Leben und sein Werk wachsen aus den Jahren des Krieges. Monatlang gasblind, hatte er alles Gesehen, aber auch alle Verheißung opferbereiten Einfaches miterlebt. Der Zusammenbruch äußerer Existenz in den ersten Nachkriegsjahren ließ ihn nicht als Mensch zusammenbrechen. Als Maurer und Kunstler schaffte er für sich und seine Familie das tägliche Brot. Der Dichter war in jener Zeit verbannt in die Gefilde sehnächtigen Traumlandes. Steguweit hat weder früher noch heute jemals vergessen, daß er in einer Gemeinschaft lebt, er hat sich nie aus dem leidigen Zusammenhang und Zusammenhang mit dem Volke gelöst. In seiner Sprache, in dem Milieu und der gedanklichen Auffassung seiner Werke ist er heute ohne jeden Zweifel einer unserer volkstümlichsten Dichter. Er hat sprachlich und gedanklich die Kraft eines Satirikers wie Voltaire, er ist ein ebenso großer Kenner der Pöbel des Pöbels, wie der seiner dichterischen Gestalten, die alle sichtbar aus dem Leben stammen. Stammesmäßig ist Steguweit Rheinländer. Im sonnigen, köstlichen Humor seiner Werke ist dieses mütterliche Erbe spürbar. Daneben schlägt das Herz des Baters, der aus altem ostpreussischen Bauerngeblüt stammt. Ihm dankt er den grübelischen Ernst und die Gläubigkeit eines ewig Suchenden. Steguweit ist einer der wenigen wirklichen Meister der kleinen Erzählung, der eng zusammengefaßten spannenden Novelle und Kurzgeschichte. Zahlreiche Sammelbände zeugen von dieser besonderen Begabung, wie „Das frohe Leben“ (Kleine Bücherei von Langen — Müller), „Die Harfe“ (Bayerische Verlagsanstalt), „Die Harfe“ (Bayerische Verlagsanstalt). Hier offenbart sich eine Kraft, die unmittelbar aus dem Volksmunde dichterische Formen findet, die wieder einmal schlicht und einfach zu erzählen weiß und damit packt und wirkt und auch erzieht.

Als Dramatiker hat sich Steguweit erstmals in einer zeitgemäßen Komödie „Der Herr Baron fährt ein“ versucht, die über fast alle deutschen Bühnen ging. Sein jüngstes Stück „Der Nachbar zur Linken“ hat schon auf mehr als 500 Bühnen erfolgreiche Aufführungen erlebt.

Den ersten und vielleicht bedeutendsten Vorstoß zu einer nationalsozialistischen Dichtung auf dem Gebiete des Romans hat Steguweit mit seinem Werk „Heilige Urzeit“ (Hanseatische Verlagsanstalt) unternommen. In diesem Roman, der innerlich eine Fortsetzung seines „Jünglings im Feuerofen“ darstellt, errichtet Steguweit jener Generation und ihrem Kampfe ein Denkmal, die von der Front heimkehrend, den Zusammenbruch und das Chaos des Verfalls der Nachkriegszeit überwand und Deutschland die neue Form heroischer Selbstauflage und sozialer Gemeinschaft gab. Was dieser Roman in großem Wurf seelischer und gedanklicher Durchdringung und erschütternden Erlebens gestaltet, erhält in einer kleineren Erzählung „Herzbrüder und Lumpenbund“ (Hanseatische Verlagsanstalt) eine aus einem tatsächlichen historischen Ereignis volkstümlich-pastoral und sprachvoll erzählte Form. Die berühmte Heidelberger Geschichte, die einstmal als ein Signal und Beispiel der deutschen Hochschulen erregte, der Zusammenschluß der Maurer und Handwerker, die in Heidelberg die neue Universität gebaut hatten und denen eine verständnislose Demokratie und republikanische Annahme das traditionelle Recht verweigern wollte, mit den Studenten Heidelbergs, hat Steguweit in eine menschlich wie ideell

meisterhafte Erzählung ausgeweitet, die wiederum ganz in der gärend-revolutionären Zeit damaligen Ringens um ein neues Gemeinschaftsgefühl und um eine neue Ordnung nationaler Zusammengehörigkeit wurzelt.

Zahlreich und vielfältig ist das, was Steguweit am Rande eines arbeitsreichen Lebens noch geschaffen hat, unermüdet sieht er heute mitten im Leben und Kampf wie früher. Der Schreibstil des Dichters ist immer voll der unruhig drängenden Gesichte und Forderungen der Zeit.

Wenn wir ihm zu dem beginnenden fünften Jahrzehnt seines Lebens einen Wunsch mit auf den Weg geben können, so ist es vor allem der, daß diese Zeit, mit der er innerlich wie kaum einer verwahten ist, seiner Arbeit das Verständnis entgegenbringt, den sie verdient. Heinz Steguweit gehört zu denen, die fern vom Bildungswahn volkstümlicher Keitheit an die Wurzeln unseres volkstümlichen und nationalen Seins mit ihren Werten vorstoßen suchen. Er, der, um mit Luther zu sprechen, dem Volke auf Maul schaut, blickt niemals einer Rasenfülligkeit, wie er selbst einmal bekannte, sondern dem innersten Leben und Denken des Volkes selbst, und nur so ist ihm die Gnade geworden, ein wirklicher Dichter unserer Zeit zu sein.

Von Namen, die zu Begriffen wurden

Onkel Sam und Deutscher Michel / Wie Fräulein Mercedes auf die Rennbahn kam

Schon mancher Name wurde unsterblich, ohne daß auch sein Träger besondere Verdienste erworben hätte. Ein Zufall ließ oft die Bezeichnung in den alltäglichen Sprachgebrauch eingehen. So der Ausdruck „Onkel Sam“ für die Regierung der Vereinigten Staaten. Im Herbst des Jahres 1812 wurden die Reichsleihen für die amerikanische Truppe dem Viehhändler Sam Wilson aus der kleinen Stadt Troy im Staat New York übertragen. Den damaligen Verkehrsverhältnissen entsprechend trafen die Lebensmittellieferanten nicht immer sehr pünktlich ein, wurden dann aber mit so großer Freude begrüßt, daß Wilson pflegte seine Salzfleischlieferungen — oft ganze Wagenkolonnen voll Käse — selbst zu begleiten und war dabei bei den Soldaten bald eine gern gesehene Persönlichkeit. Im Laufe der Zeit wurde der alte Herr bei den Truppen ganz allgemein zu „Uncle Sam“, und schließlich deklinierte man, die Buchstaben „U. S.“ (United States) auf den Kleinfächern waren nur eine Abkürzung für seinen Namen. In einem 1816 von Jack Dolan veröffentlichten Kriegstagebuch, das damals viel Beachtung fand, wurde dann der Ausdruck „Uncle Sam“ zuerst für die gesamte Proklamationsabteilung der Armee gebraucht, und schon einige Jahre später war die Bezeichnung für alle Zweige der Regierung gang und gäbe. Nachdem erst jüngst der Ursprung des Ausdrucks festgestellt wurde, daß die Stadt Troy dem Andenken ihres unsterblichen Bürgers ein Monument errichtet.

Die Bezeichnung „Deutscher Michel“ leitet sich von dem Reitergeneral Hans Michel Elias von Obentraut ab, der 1574 in der Rheinpfalz geboren, Ende Oktober des Jahres 1625 bei Seelze in der Nähe Hannover's den Heldentod fand. Während seines abenteuerlichen Lebens konnte Obentraut keine Mädchen oft zum Siege führen und war bald bei Freund und Feind bekannt; besonders dem berühmten Tübinger wurde er viel zu schaffen. Sein Name galt als Inbegriff von Mut und Entschlossenheit, und

vielen Jahrzehnte hindurch bezeichnete der Ausdruck „deutscher Michel“ Ritterlichkeit und Treue. Erst später wurde die Bezeichnung zum Sinnbild deutscher Gutmütigkeit, in dem sie heute noch meistens gebraucht wird.

England verdankt seinen Namen „John Bull“ dagegen nicht einer wirklichen Person, sondern einer Idealfigur. 1712 schrieb der Schotte Doktor John Arbuthnot, Leibarzt der Königin Anna, die Satire „Die bühliche Gerechtigkeits“, in der die verschiedenen Nationen der Handlung je eine Nation vorstellend dargestellt. Nikolaus Froh vertritt darin Holland, Johannes Kröte die Franzosen und John Bull die Engländer. Später ließ Arbuthnot „Die Geschichte des John Bull“ erscheinen; und auch beide Abteilungen seine literarischen Hochleistungen, so machten sie doch den vom Verfasser geprägten Ausdruck „John Bull“ bald zum wohlbestimmten Spitznamen für die Engländer.

Nach vielen anderen Personennamen wurden in den Kulturkriegen der Welt. So sprechen wir von — und vielleicht auch mit — einer Stentorstimme, denken aber an Stentor, den mächtigen Hüter der griechischen Sage, der dann noch, wenn wir Homer's „Ilias“ nicht vergessen haben. Der gleiche blinde Dichter hat in seiner „Odyssee“ die Gestalt des Mentor, des Begleiters und Beraters von Telemach, geschaffen. Noch heute geben wir einem erfahrenen Freund und Ratgeber den gleichen Namen.

Bekannt ist die Abkürzung des Wortes „Amerika“ von dem Weltreisenden Amerigo Vesputti; aber wer weiß, daß Amerigo die romanisierte Form des ungarischen Namens Emmerich und mit Emrich, Imrich, Imre, dem deutschen Namen Heinrich gleichbedeutend ist, so daß Amerika so viel wie „Heinrichsland“ heißt! Der Name des hochbedingten Sportmannes Doktor Miguel Koll, der 1883 nach England ausgewandert, lebt in dem von ihm besonders geliebten Golfspiel weiter. Ein Zeitgenosse Kolfs war der Farmer Lynch in Virginia, der sich gegen die damalige Unsicherheit zu wahren suchte, in-

hatte er inzwischen ausgerechnet. „Mein treuerstes Frühstück!“ rief er lachend aus.

Auch die anderen schimpfen noch lachend über den Streich, den ihnen Mathias Hauff gespielt hatte. Da kam dieser mit der Maschine schon wieder zurück über den Pfad, sollte bis dicht vor das Kasino und sprang aus dem Apparat.

„Nun, ist meine Revanche gelungen?“ fragte er übermütig. „Wer zuletzt lacht, lacht immer am besten!“

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge gratulierten ihm seine Wettpartner nun zu der Liebertrumpfung, und dann kam Mathias Hauff endlich dazu, sein aufgeschobenes Frühstück nachzuholen. Seine Kameraden ließen ihm noch Gesellschaft, er sah unter ihnen, strahlend, lachend und vergnügt — der Tag hatte gut angefangen.

„Aber den Sekt kann ich leider heute nicht mit euch trinken“, sagte er. „Ich muß am Nachmittag nach Berlin fahren. Morgen abt es ja noch einen Abend. Ich kann nachher einmal vom Büro aus telefonieren, ja, Feldhammer?“

Der niede. Mathias klopfte den Rest des Brötchens in den Mund, sprang dann auf — es war acht Uhr —, er mußte der erste sein, der Kasse gratuliert.

Kenne hatte Geburtstag! Seit dem Abend, an dem er sie allein gelassen hatte, um Dr. Bauer in der Oper zu treffen, hatte Mathias sie nicht mehr gesehen. Telefonisch mit ihr gesprochen, natürlich, jeden Tag, gestern sogar zweimal! Aber was sind Telefongespräche, was ist der Klang einer Stimme, wenn man einen geliebten Menschen nahe bei sich haben will, wenn man ihn braucht, nicht nur, um mit ihm zu reden, sondern um seine Nähe zu spüren, um seinen Gesichtsausdruck zu hören, weil man den eigenen verstimmt glaubt, und um zu wissen, daß ja alles gar nicht so schlimm ist.

Vor drei Tagen, als ihn das Schicksal mit dieser Begegnung mit Klaus Spohr so plötzlich überfiel, da hatte Mathias Hauff Kasse herbeigeführt, zu ihr hätte er in jener Nacht reden können, aber sie war nicht dagewesen, und auch diese Nacht war zu Ende gegangen. Jeder neue Tag hatte ihm dann neue Aufgaben gestellt, er war nicht von Staaten losgekommen, und dann war er auch, innerlich sehr beglückt, von dem Gefühl der Freundschaft mitgerissen worden, die ihm Klaus vom ersten Augenblick an entgegenbrachte. Es war natürlich mehr eine Art der Bewunderung und des Aufsehens zu ihm, die den Jungen bewegte, es war auch Dankbarkeit. Aber Mathias hatte auch gespürt, wie sein väterliches — im stillen erschrak Hauff vor diesem Wort — und freundschaftliches Gefühl für Klaus in dem Jungen einen bereiten Boden fand.

Diese seltsame neue Freundschaft und dann die Arbeit hatten die drei Tage ausgefüllt, aber heute wollte er nun Kasse wiedersehen! Was Bauer wohl machte? Bei Kasse hatte er sich seit der Auseinandersetzung nicht wieder gemeldet. Hauff hatte sie nicht danach gefragt, aber sie hatte gestern selbst am Telefon davon angefangen. Ob Bauer doch nur geküßt hatte, um seine Niederlage zu verteidigen? Ob er seine Bemühungen um Kasse jetzt eingestellt hatte?

Hauff kletterte die kleine Treppe zum Büro hinauf, und dann telefonierte er mit Kasse, lange, sehr lange. Ja, sein Glückwunsch war der erste gewesen.

Nur bevor die Glocke auf dem Rantennendach die ganze Hauptplatzmannschaft zum Mittagessen rief, sollte der dritte Sperber noch unter Hauffs Kuffschiff von Heinrich und seiner Schülergruppe ausgelassen werden. Es war um diese Zeit ein reiner Betrieb auf dem Platz. Drüben vor der Halle zeigte Vinsenswirth seinen Leuten die Behandlung und das Zusammenlegen des Kaffschirms, Kasse ließ seine Diener im Dreierverband Platzhunden fliegen, und Kasse übte mit den Anfängern den Start.

Fortsetzung folgt



Tobias-Magna (M)

Der neue Jannings-Film mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet

Emil Jannings als Mathias Clausen in seinem neuesten Film „Der Herrscher“, der von der Filmprüfstelle die Prädikate „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“ erhielt.

dem er alle von ihm errieppten Uebelthäter fesseln und aufhängen, ohne erst Richter und Polizei zu bemühen.

Der Ausdruck „Sandwich“ ist dem Engländer John Montague, viertem Graf von Sandwich und 1765 erstem Seelord der englischen Flotte, zu verdanken. Er gab sich zuweilen dem Kartenspiel so leidenschaftlich hin, daß er seine Zeit für irgendwelche Mahlzeiten fand und sich daher mit belegten Broten — mit „Sandwiches“ — begnügte. Der englische Pferdetrainer Philip Lutterfall eröffnete 1777 das erste Reit-Clubhaus und gibt noch heute allen Reitschulen seinen Namen. Der französische Finanzminister Etienne de Silhouette wurde durch seine billigen Schattenrisse bekannt, mit denen er in den königlichen Schatzkammern die teuren Gemälde ersetzte. Wer denkt bei dem Wort „Napoleonismus“ an den alten napoleonischen Soldaten Chaurin, der als begeisterter Anhänger des Kaisers mit blinder Erbitterung gegen alle Anfeindungen, die gegen den Kaiser laut wurden, vorging und später sogar in einem Theaterstück verurteilt wurde? Der englische Oberst Schapnel erlangte 1803 das Geschick, das noch im letzten Kriege als Schapnel so hervorragende Bedeutung hatte. Das Wort „Doktor“ verdankt wir dem irischen Gutbesitzer James Boswell, der sich 1880 weigerte, der irischen Landliga beizutreten und ihr Plakat zu zerreißen; alle früheren Freunde brachen daraufhin den Verkehr mit ihm ab und wählten sogar seine Arbeiter von ihrer Tätigkeit fernzubehalten. — er wurde also als erster „boykottiert“.

So leben diese vergessenen Unsterblichen in unserer Sprache fort. Wer weiß, welche Namen unserer Zeitgenossen für spätere Generationen feststehende Begriffe sein werden! Denn auch die Gegenwart trägt neue Begriffe, — besonders auf dem technischen Gebiet. Man denke nur an den Ursprung eines berühmten Auto-Namens: Der „Mercedes“-Wagen erhielt seinen Namen nach Mercedes Jellinek. Sie war die Tochter des Kraftfahrers Emil Jellinek, der mit Wilhelms Reich zusammen den ersten Daimler-Kennwagen konstruierte.

Aloys Hinterholzer, München.



Kameraden zwischen Himmel und Erde

19. Fortsetzung

„Was ist los?“ Kasse sprang sofort auf und lief zur Tür. Aber auch Feldhammer und alle anderen blieben nicht liegen. Hauff und seine Weite waren auf einmal nicht mehr wichtig. Vor der Tür stand schon das ganze Kasino-personal, ein ohrenbetäubendes Geknatter war in der Luft, und da haben auch alle eine der Kellerschen Schulmaschinen wie eine betrunnene Hummel in etwa zweihundert Meter Höhe über den Platz fliegen. Einmal stieg die Maschine steil an, als wollte sie zum Looping ansetzen, fiel dann aber wieder zurück, torkelte weiter, und jeder von den vorm Kasino Stehenden erwartete in der nächsten Sekunde den Absturz des Doppeldeckers.

„Ist das Münchenheim?“ schrie Kasse den Monteur an.

„Ich glaube“, rief der zurück.

„Zum Donnerwetter, wer hat ihm denn Starteraubnis gegeben? Soll Karussell fahren, der Esel!“

Noch immer schwebte das Flugzeug da oben in der Luft, aber plötzlich kippte es gerade über dem Kasino steil nach unten, kam in rasendem Sturzflug heulend heruntergefallen, kam immer näher, als hätte der Pilot gerade das Kasino aufs Korn genommen.

In der nächsten Sekunde mußte der Doppeldecker in die Menschengruppe vor dem Kasino stoßen.

„Woh! wahnsinnig geworden!“ schrie Kasse

noch entsetzt; dann warf er sich, wie alle anderen, so lang er war, auf den Bauch, um nicht von der Maschine überrollt zu werden. Neben ihm lag Major Feldhammer mitten auf dem schmalen Weg, quer über dessen Füßen das Küchenmädchen Pauline, die Schürze über dem Kopf. Gleich würde wohl das Kasino in tausend Trümmer gehen, da zog die brüllende Maschine, die nur noch wenige Meter vom Erdboden entfernt gewesen war, plötzlich leicht an, war wie ein beschwingter Vogel schon wieder davon und zog eine tüchtige Kurve. Der Pilot winkte den sich wieder Aufrappelnden zu, und nun erkannten ihn alle — es war Mathias Hauff.

„Der ganz verfluchte Kerl!“ sagte Feldhammer jetzt lachend und klopfte sich den Lehm von den Hosen.

„Menschensfinder“, dämmerte es da zuerst bei Vinsenswirth, „leht hat er doch seine Weite gewonnen!“

Zuerst begriffen die anderen nicht.

„Aber das ist doch klar, er wollte noch zum Frühstück die ganze Kasinoabteilung sich auf dem Bauche walzen lassen! Keiner von uns hat fertig gefrühstückt, und mit uns allen hat ihm jetzt sogar Fräulein Pauline ihre schöne Schokoladenleiste gegeben!“

Leopold Krain sah noch immer mit verführten Belinen im Glas.

„Zehn Minuten Sekt durch sechs Mann macht pro Nase sieben Mart und fünfzig!“

Der Film,
der jedem
zu Herzen
geht!



Frauenliebe Frauenleid

Der große Filmserfolg der Märkischen Filmgesellschaft mit

Magda Schneider

Ivan Petrovich, Peter Bosse, Oscar Sima

Ein Film von Mutterglück und Selbst-
aufopferung — eine großartige Leistung
von Magda Schneider und dem Regisseur
von „Vergiß mein nicht“ Augusto Genina

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Anfangszeit: 2.50 4.25 6.25 8.35 Uhr

ALHAMBRA

Heute ins Kino

Selten wurde so gelacht, wie in dem neuen
Kunstspiel der Märkischen Filmgesellschaft:

Krach u. Glück um Künnemann

mit einem Ensemble hervorragender Komiker:

Willi Dohm - Maria Krahn - Georg
Alexander - Inge List - Jessie
Vihrog - Frz. Nicklich - H. v. Stolz
Harald Paulsen - Gerh. Bienert
Käthe Haack

Erleben auch Sie Künnemanns
lustige Abenteuer!

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich: 3.00 - 4.25 - 6.10 - 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Muß man gesehen haben:
Wenn wir alle Engel wären

Der große Lustspielserfolg der Tois-Europa mit

Heinz Rühmann

als Kanzelvorsteher Christian Kempenich
Täglich: 4.00 - 5.55 - 8.20 Uhr

Achtung! Liebe Kinder und Eltern!

Ab morgen veranstalten wir wieder jeden
Samstag und Sonntag nachm.
2 Uhr die beliebtesten großen Kinder-
vorstellungen. - Erstmals zeigen wir:

Der Kampf mit dem Drachen

mit Adele Sandrock, Joe Stöckel
Lucie Englisch und vielen anderen
Kleine Preise: RM 0.25, 0.35, 0.50

SCALA Meerfeldstraße 56

Die große
Olfersche
ein
Piano
von
Heckel
Pianolager
03, 18 Kunststr.

Wein:

Waldschwein a. b. 25 B.
Nebel a. b. 25 B.
1. - 2. - 3. - 4. - 5. - 6. - 7. - 8. - 9. - 10. - 11. - 12. - 13. - 14. - 15. - 16. - 17. - 18. - 19. - 20. - 21. - 22. - 23. - 24. - 25. - 26. - 27. - 28. - 29. - 30. - 31. - 32. - 33. - 34. - 35. - 36. - 37. - 38. - 39. - 40. - 41. - 42. - 43. - 44. - 45. - 46. - 47. - 48. - 49. - 50. - 51. - 52. - 53. - 54. - 55. - 56. - 57. - 58. - 59. - 60. - 61. - 62. - 63. - 64. - 65. - 66. - 67. - 68. - 69. - 70. - 71. - 72. - 73. - 74. - 75. - 76. - 77. - 78. - 79. - 80. - 81. - 82. - 83. - 84. - 85. - 86. - 87. - 88. - 89. - 90. - 91. - 92. - 93. - 94. - 95. - 96. - 97. - 98. - 99. - 100. - 101. - 102. - 103. - 104. - 105. - 106. - 107. - 108. - 109. - 110. - 111. - 112. - 113. - 114. - 115. - 116. - 117. - 118. - 119. - 120. - 121. - 122. - 123. - 124. - 125. - 126. - 127. - 128. - 129. - 130. - 131. - 132. - 133. - 134. - 135. - 136. - 137. - 138. - 139. - 140. - 141. - 142. - 143. - 144. - 145. - 146. - 147. - 148. - 149. - 150. - 151. - 152. - 153. - 154. - 155. - 156. - 157. - 158. - 159. - 160. - 161. - 162. - 163. - 164. - 165. - 166. - 167. - 168. - 169. - 170. - 171. - 172. - 173. - 174. - 175. - 176. - 177. - 178. - 179. - 180. - 181. - 182. - 183. - 184. - 185. - 186. - 187. - 188. - 189. - 190. - 191. - 192. - 193. - 194. - 195. - 196. - 197. - 198. - 199. - 200. - 201. - 202. - 203. - 204. - 205. - 206. - 207. - 208. - 209. - 210. - 211. - 212. - 213. - 214. - 215. - 216. - 217. - 218. - 219. - 220. - 221. - 222. - 223. - 224. - 225. - 226. - 227. - 228. - 229. - 230. - 231. - 232. - 233. - 234. - 235. - 236. - 237. - 238. - 239. - 240. - 241. - 242. - 243. - 244. - 245. - 246. - 247. - 248. - 249. - 250. - 251. - 252. - 253. - 254. - 255. - 256. - 257. - 258. - 259. - 260. - 261. - 262. - 263. - 264. - 265. - 266. - 267. - 268. - 269. - 270. - 271. - 272. - 273. - 274. - 275. - 276. - 277. - 278. - 279. - 280. - 281. - 282. - 283. - 284. - 285. - 286. - 287. - 288. - 289. - 290. - 291. - 292. - 293. - 294. - 295. - 296. - 297. - 298. - 299. - 300. - 301. - 302. - 303. - 304. - 305. - 306. - 307. - 308. - 309. - 310. - 311. - 312. - 313. - 314. - 315. - 316. - 317. - 318. - 319. - 320. - 321. - 322. - 323. - 324. - 325. - 326. - 327. - 328. - 329. - 330. - 331. - 332. - 333. - 334. - 335. - 336. - 337. - 338. - 339. - 340. - 341. - 342. - 343. - 344. - 345. - 346. - 347. - 348. - 349. - 350. - 351. - 352. - 353. - 354. - 355. - 356. - 357. - 358. - 359. - 360. - 361. - 362. - 363. - 364. - 365. - 366. - 367. - 368. - 369. - 370. - 371. - 372. - 373. - 374. - 375. - 376. - 377. - 378. - 379. - 380. - 381. - 382. - 383. - 384. - 385. - 386. - 387. - 388. - 389. - 390. - 391. - 392. - 393. - 394. - 395. - 396. - 397. - 398. - 399. - 400. - 401. - 402. - 403. - 404. - 405. - 406. - 407. - 408. - 409. - 410. - 411. - 412. - 413. - 414. - 415. - 416. - 417. - 418. - 419. - 420. - 421. - 422. - 423. - 424. - 425. - 426. - 427. - 428. - 429. - 430. - 431. - 432. - 433. - 434. - 435. - 436. - 437. - 438. - 439. - 440. - 441. - 442. - 443. - 444. - 445. - 446. - 447. - 448. - 449. - 450. - 451. - 452. - 453. - 454. - 455. - 456. - 457. - 458. - 459. - 460. - 461. - 462. - 463. - 464. - 465. - 466. - 467. - 468. - 469. - 470. - 471. - 472. - 473. - 474. - 475. - 476. - 477. - 478. - 479. - 480. - 481. - 482. - 483. - 484. - 485. - 486. - 487. - 488. - 489. - 490. - 491. - 492. - 493. - 494. - 495. - 496. - 497. - 498. - 499. - 500. - 501. - 502. - 503. - 504. - 505. - 506. - 507. - 508. - 509. - 510. - 511. - 512. - 513. - 514. - 515. - 516. - 517. - 518. - 519. - 520. - 521. - 522. - 523. - 524. - 525. - 526. - 527. - 528. - 529. - 530. - 531. - 532. - 533. - 534. - 535. - 536. - 537. - 538. - 539. - 540. - 541. - 542. - 543. - 544. - 545. - 546. - 547. - 548. - 549. - 550. - 551. - 552. - 553. - 554. - 555. - 556. - 557. - 558. - 559. - 560. - 561. - 562. - 563. - 564. - 565. - 566. - 567. - 568. - 569. - 570. - 571. - 572. - 573. - 574. - 575. - 576. - 577. - 578. - 579. - 580. - 581. - 582. - 583. - 584. - 585. - 586. - 587. - 588. - 589. - 590. - 591. - 592. - 593. - 594. - 595. - 596. - 597. - 598. - 599. - 600. - 601. - 602. - 603. - 604. - 605. - 606. - 607. - 608. - 609. - 610. - 611. - 612. - 613. - 614. - 615. - 616. - 617. - 618. - 619. - 620. - 621. - 622. - 623. - 624. - 625. - 626. - 627. - 628. - 629. - 630. - 631. - 632. - 633. - 634. - 635. - 636. - 637. - 638. - 639. - 640. - 641. - 642. - 643. - 644. - 645. - 646. - 647. - 648. - 649. - 650. - 651. - 652. - 653. - 654. - 655. - 656. - 657. - 658. - 659. - 660. - 661. - 662. - 663. - 664. - 665. - 666. - 667. - 668. - 669. - 670. - 671. - 672. - 673. - 674. - 675. - 676. - 677. - 678. - 679. - 680. - 681. - 682. - 683. - 684. - 685. - 686. - 687. - 688. - 689. - 690. - 691. - 692. - 693. - 694. - 695. - 696. - 697. - 698. - 699. - 700. - 701. - 702. - 703. - 704. - 705. - 706. - 707. - 708. - 709. - 710. - 711. - 712. - 713. - 714. - 715. - 716. - 717. - 718. - 719. - 720. - 721. - 722. - 723. - 724. - 725. - 726. - 727. - 728. - 729. - 730. - 731. - 732. - 733. - 734. - 735. - 736. - 737. - 738. - 739. - 740. - 741. - 742. - 743. - 744. - 745. - 746. - 747. - 748. - 749. - 750. - 751. - 752. - 753. - 754. - 755. - 756. - 757. - 758. - 759. - 760. - 761. - 762. - 763. - 764. - 765. - 766. - 767. - 768. - 769. - 770. - 771. - 772. - 773. - 774. - 775. - 776. - 777. - 778. - 779. - 780. - 781. - 782. - 783. - 784. - 785. - 786. - 787. - 788. - 789. - 790. - 791. - 792. - 793. - 794. - 795. - 796. - 797. - 798. - 799. - 800. - 801. - 802. - 803. - 804. - 805. - 806. - 807. - 808. - 809. - 810. - 811. - 812. - 813. - 814. - 815. - 816. - 817. - 818. - 819. - 820. - 821. - 822. - 823. - 824. - 825. - 826. - 827. - 828. - 829. - 830. - 831. - 832. - 833. - 834. - 835. - 836. - 837. - 838. - 839. - 840. - 841. - 842. - 843. - 844. - 845. - 846. - 847. - 848. - 849. - 850. - 851. - 852. - 853. - 854. - 855. - 856. - 857. - 858. - 859. - 860. - 861. - 862. - 863. - 864. - 865. - 866. - 867. - 868. - 869. - 870. - 871. - 872. - 873. - 874. - 875. - 876. - 877. - 878. - 879. - 880. - 881. - 882. - 883. - 884. - 885. - 886. - 887. - 888. - 889. - 890. - 891. - 892. - 893. - 894. - 895. - 896. - 897. - 898. - 899. - 900. - 901. - 902. - 903. - 904. - 905. - 906. - 907. - 908. - 909. - 910. - 911. - 912. - 913. - 914. - 915. - 916. - 917. - 918. - 919. - 920. - 921. - 922. - 923. - 924. - 925. - 926. - 927. - 928. - 929. - 930. - 931. - 932. - 933. - 934. - 935. - 936. - 937. - 938. - 939. - 940. - 941. - 942. - 943. - 944. - 945. - 946. - 947. - 948. - 949. - 950. - 951. - 952. - 953. - 954. - 955. - 956. - 957. - 958. - 959. - 960. - 961. - 962. - 963. - 964. - 965. - 966. - 967. - 968. - 969. - 970. - 971. - 972. - 973. - 974. - 975. - 976. - 977. - 978. - 979. - 980. - 981. - 982. - 983. - 984. - 985. - 986. - 987. - 988. - 989. - 990. - 991. - 992. - 993. - 994. - 995. - 996. - 997. - 998. - 999. - 1000. - 1001. - 1002. - 1003. - 1004. - 1005. - 1006. - 1007. - 1008. - 1009. - 1010. - 1011. - 1012. - 1013. - 1014. - 1015. - 1016. - 1017. - 1018. - 1019. - 1020. - 1021. - 1022. - 1023. - 1024. - 1025. - 1026. - 1027. - 1028. - 1029. - 1030. - 1031. - 1032. - 1033. - 1034. - 1035. - 1036. - 1037. - 1038. - 1039. - 1040. - 1041. - 1042. - 1043. - 1044. - 1045. - 1046. - 1047. - 1048. - 1049. - 1050. - 1051. - 1052. - 1053. - 1054. - 1055. - 1056. - 1057. - 1058. - 1059. - 1060. - 1061. - 1062. - 1063. - 1064. - 1065. - 1066. - 1067. - 1068. - 1069. - 1070. - 1071. - 1072. - 1073. - 1074. - 1075. - 1076. - 1077. - 1078. - 1079. - 1080. - 1081. - 1082. - 1083. - 1084. - 1085. - 1086. - 1087. - 1088. - 1089. - 1090. - 1091. - 1092. - 1093. - 1094. - 1095. - 1096. - 1097. - 1098. - 1099. - 1100. - 1101. - 1102. - 1103. - 1104. - 1105. - 1106. - 1107. - 1108. - 1109. - 1110. - 1111. - 1112. - 1113. - 1114. - 1115. - 1116. - 1117. - 1118. - 1119. - 1120. - 1121. - 1122. - 1123. - 1124. - 1125. - 1126. - 1127. - 1128. - 1129. - 1130. - 1131. - 1132. - 1133. - 1134. - 1135. - 1136. - 1137. - 1138. - 1139. - 1140. - 1141. - 1142. - 1143. - 1144. - 1145. - 1146. - 1147. - 1148. - 1149. - 1150. - 1151. - 1152. - 1153. - 1154. - 1155. - 1156. - 1157. - 1158. - 1159. - 1160. - 1161. - 1162. - 1163. - 1164. - 1165. - 1166. - 1167. - 1168. - 1169. - 1170. - 1171. - 1172. - 1173. - 1174. - 1175. - 1176. - 1177. - 1178. - 1179. - 1180. - 1181. - 1182. - 1183. - 1184. - 1185. - 1186. - 1187. - 1188. - 1189. - 1190. - 1191. - 1192. - 1193. - 1194. - 1195. - 1196. - 1197. - 1198. - 1199. - 1200. - 1201. - 1202. - 1203. - 1204. - 1205. - 1206. - 1207. - 1208. - 1209. - 1210. - 1211. - 1212. - 1213. - 1214. - 1215. - 1216. - 1217. - 1218. - 1219. - 1220. - 1221. - 1222. - 1223. - 1224. - 1225. - 1226. - 1227. - 1228. - 1229. - 1230. - 1231. - 1232. - 1233. - 1234. - 1235. - 1236. - 1237. - 1238. - 1239. - 1240. - 1241. - 1242. - 1243. - 1244. - 1245. - 1246. - 1247. - 1248. - 1249. - 1250. - 1251. - 1252. - 1253. - 1254. - 1255. - 1256. - 1257. - 1258. - 1259. - 1260. - 1261. - 1262. - 1263. - 1264. - 1265. - 1266. - 1267. - 1268. - 1269. - 1270. - 1271. - 1272. - 1273. - 1274. - 1275. - 1276. - 1277. - 1278. - 1279. - 1280. - 1281. - 1282. - 1283. - 1284. - 1285. - 1286. - 1287. - 1288. - 1289. - 1290. - 1291. - 1292. - 1293. - 1294. - 1295. - 1296. - 1297. - 1298. - 1299. - 1300. - 1301. - 1302. - 1303. - 1304. - 1305. - 1306. - 1307. - 1308. - 1309. - 1310. - 1311. - 1312. - 1313. - 1314. - 1315. - 1316. - 1317. - 1318. - 1319. - 1320. - 1321. - 1322. - 1323. - 1324. - 1325. - 1326. - 1327. - 1328. - 1329. - 1330. - 1331. - 1332. - 1333. - 1334. - 1335. - 1336. - 1337. - 1338. - 1339. - 1340. - 1341. - 1342. - 1343. - 1344. - 1345. - 1346. - 1347. - 1348. - 1349. - 1350. - 1351. - 1352. - 1353. - 1354. - 1355. - 1356. - 1357. - 1358. - 1359. - 1360. - 1361. - 1362. - 1363. - 1364. - 1365. - 1366. - 1367. - 1368. - 1369. - 1370. - 1371. - 1372. - 1373. - 1374. - 1375. - 1376. - 1377. - 1378. - 1379. - 1380. - 1381. - 1382. - 1383. - 1384. - 1385. - 1386. - 1387. - 1388. - 1389. - 1390. - 1391. - 1392. - 1393. - 1394. - 1395. - 1396. - 1397. - 1398. - 1399. - 1400. - 1401. - 1402. - 1403. - 1404. - 1405. - 1406. - 1407. - 1408. - 1409. - 1410. - 1411. - 1412. - 1413. - 1414. - 1415. - 1416. - 1417. - 1418. - 1419. - 1420. - 1421. - 1422. - 1423. - 1424. - 1425. - 1426. - 1427. - 1428. - 1429. - 1430. - 1431. - 1432. - 1433. - 1434. - 1435. - 1436. - 1437. - 1438. - 1439. - 1440. - 1441. - 1442. - 1443. - 1444. - 1445. - 1446. - 1447. - 1448. - 1449. - 1450. - 1451. - 1452. - 1453. - 1454. - 1455. - 1456. - 1457. - 1458. - 1459. - 1460. - 1461. - 1462. - 1463. - 1464. - 1465. - 1466. - 1467. - 1468. - 1469. - 1470. - 1471. - 1472. - 1473. - 1474. - 1475. - 1476. - 1477. - 1478. - 1479. - 1480. - 1481. - 1482. - 1483. - 1484. - 1485. - 1486. - 1487. - 1488. - 1489. - 1490. - 1491. - 1492. - 1493. - 1494. - 1495. - 1496. - 1497. - 1498. - 1499. - 1500. - 1501. - 1502. - 1503. - 1504. - 1505. - 1506. - 1507. - 1508. - 1509. - 1510. - 1511. - 1512. - 1513. - 1514. - 1515. - 1516. - 1517. - 1518. - 1519. - 1520. - 1521. - 1522. - 1523. - 1524. - 1525. - 1526. - 1527. - 1528. - 1529. - 1530. - 1531. - 1532. - 1533. - 1534. - 1535. - 1536. - 1537. - 1538. - 1539. - 1540. - 1541. - 1542. - 1543. - 1544. - 1545. - 1546. - 1547. - 1548. - 1549. - 1550. - 1551. - 1552. - 1553. - 1554. - 1555. - 1556. - 1557. - 1558. - 1559. - 1560. - 1561. - 1562. - 1563. - 1564. - 1565. - 1566. - 1567. - 1568. - 1569. - 1570. - 1571. - 1572. - 1573. - 1574. - 1575. - 1576. - 1577. - 1578. - 1579. - 1580. - 1581. - 1582. - 1583. - 1584. - 1585. - 1586. - 1587. - 1588. - 1589. - 1590. - 1591. - 1592. - 1593. - 1594. - 1595. - 1596. - 1597. - 1598. - 1599. - 1600. - 1601. - 1602. - 1603. - 1604. - 1605. - 1606. - 1607. - 1608. - 1609. - 1610. - 1611. - 1612. - 1613. - 1614. - 1615. - 1616. - 1617. - 1618. - 1619. - 1620. - 1621. - 1622. - 1623. - 1624. - 1625. - 1626. - 1627. - 1628. - 1629. - 1630. - 1631. - 1632. - 1633. - 1634. - 1635. - 1636. - 1637. - 1638. - 1639. - 1640. - 1641. - 1642. - 1643. - 1644. - 1645. - 1646. - 1647. - 1648. - 1649. - 1650. - 1651. - 1652. - 1653. - 1654. - 1655. - 1656. - 1657. - 1658. - 1659. - 1660. - 1661. - 1662. - 1663. - 1664. - 1665. - 1666. - 1667. - 1668. - 1669. - 1670. - 1671. - 1672. - 1673. - 1674. - 1675. - 1676. - 1677. - 1678. - 1679. - 1680. - 1681. - 1682. - 1683. - 1684. - 1685. - 1686. - 1687. - 1688. - 1689. - 1690. - 1691. - 1692. - 169